

Dienstag den 9. Oktober 1917.

Expedition: Gartenstraße 1.

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 200 Mark,
bei Bezahlung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Beizahlgeld.

Fernsprecher Nr. 2.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-
spaltigen Zeitzeile für Inserate aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.,
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengehäuse 15, Stellankartei 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publicationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindesämtle von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seitendorf, Reuhendorf, Dittmannsdorf, Lehmwalder, Bärgrund, Neu- und Althain und Langwallerdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Die Kampftätigkeit in Flandern lebt wieder auf.

Die englischen Sturmtruppen kamen nirgend vorwärts. — Französische Angriffe wurden zurückgewiesen. — 17000 Brutto-Register-Tonnen neue U-Boot-Beute.

Von den Fronten.

Die Abendberichte vom 6. und 7. Oktober.

WTB. Berlin, 6. Oktober, abends.

Im Westen bei regnerischem Wetter nichts Besonderes.

Im Osten örtliche Kämpfe bei Bereich in der Buhudje.

WTB. Berlin, 7. Oktober, abends.
In Flandern am Abend sich steigender Feuerkampf zwischen Langemard und Bonnebelle.
An den übrigen Fronten nichts Wesentliches.

Der heereabericht vom 7. Oktober.

WTB. Großes Hauptquartier, 7. Oktober, vormitags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Regenfällen und Wind blieb die Geschießtätigkeit bei fast allen Armeen gering.

In Flandern lag starkes Siedlungsfürer, durchsetzt mit einzelnen heftigen Feuerstößen, auf dem Kampffeld zwischen Poelkapelle und Sandvoorde.

Vor Verdun lebte auf dem Ostufer der Maas die Feuerfähigkeit zeitweilig auf. Erdungsgesetzten dort und in mehreren anderen Abschnitten vorübergehend eine Steigerung des beiderseitigen Feuerstroms.

Die Auswertung von Lichtbildaufnahmen unserer Flieger bestätigt, daß unsere Bombenangriffe auf die Festung Dünkirchen starke Verstörungen in mehreren Stadtvierteln, besonders an den Hafen-, Speicher- und Bahnanlagen verursacht haben. Empfindliche Hemmungen bzgl. englischer Nachschubes werden dadurch erreicht worden sein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Frente des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nordöstlich von Riga, bei Dünaburg und am Fluss befämpften sich mehrfach die Artillerien lebhaft.

Frente des Generalfeldmarschalls Erzherzog Joseph.

Am Buhudje griffen die Russen unter Einsatz von Panzerkraftwagen unsere Stellungen bei St. Onufry und Waschlouz an. Der Feind wurde durch Feuer abgewiesen, aus Waschlouz durch Gegenstoß deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen vertrieben. Gefangene blieben in unserer Hand.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen lebte am unteren Sereth und bei Tulecan die Kampftätigkeit der Artillerien auf.

Mazedonische Front.

Nichts Wesentliches.
Der erste Generalquartiermeister. Budendorff.

Die österreichisch-ungarischen amtlichen Berichte.

WTB. Wien, 6. Oktober. Amtlich wird verlautbart:

Im Gabriese-Abschnitt ist ein in den Abendstunden angeleiter italienischer Angriff zusammengebrochen. Sonst ist von keinem Kriegsschauplatz Besonderes zu melden.

WTB. Wien, 7. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Sereth in der Buhudje griff der Feind gestern nach starker Artillerievorbereitung an. Er wurde bei St. Onufry durch Feuer abgewiesen, bei Waschlouz von österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen im Gegenstoß geworfen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Gabriese-Abschnitt beschränkten sich die Italiener gestern auf Teilvorsätze. Diese blieben erfolglos.

Auf der Costabella holten Hochgebirgsabteilungen 21 Versaglieri aus den feindlichen Gräben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Chef des Generalstabes.

Zur Kriegslage.

Westen.

WTB. Berlin, 7. Oktober. Auch am 6. Oktober haben die Engländer ihre Infanterieangriffe nicht wieder aufnehmen können. Im allgemeinen ließ auch der Artilleriekampf an der Flandernfront nach. Stärkeres Feuer lag nur zeitweise in Gegend nördlich des Newportkanals und auf dem Abschnitt Poellapelle-Bonnebelle. Trotz der geringen rein örtlichen Erfolge, die mit so ungeheuren blutigen Opfern erkauft wurden, versuchten die Engländer die letzte Flandernschlacht als „größten Sieg gleich der Marneschlacht“ darzustellen. Ein Blick auf die Karte genügt, um den gänzlichen Misserfolg der leichten riesenhaften Anstrengung der Engländer klar erkennen zu lassen. In dem Gewinn eines Streifens zertrümmerten Trichterselbes und einer im Verhältnis zu der Größe und Breite des Angriffs verschwindend kleinen Anzahl von Gefangenen besteht dieser sogenannte Sieg, den die Engländer dem eigenen Volk und der Welt vorräuschen wollen.

Im Artois und in Gegend St. Onufry steigerte sich stellenweise die lebhafte Feuerfähigkeit wiederholt zu einzelnen stärkeren Feuerüberfällen. Auch in der Champagne lag tagsüber auf unseren Stellungen in Gegend Souain gesteigertes feindliches Feuer. Nordwestlich Tahure wurde eine vorübergehend eingedrungene feindliche Patrouille durch Gegenstoß vertrieben.

Beiderseits der Maas war die Feuerfähigkeit tagsüber bei schlechter Sicht mäßig. In Gegend östlich Samognon haben sich örtliche Kämpfe entwickelt. Hier blieb auch nachts das Feuer zeitweise lebhafter.

Osten.

Südlich des Sereth griff der Feind noch einstündiger starker Artillerievorbereitung unsere Stellungen vom Serethfluss bis St. Onufry mit starken Kräften unter Tankverwendung an. Der Angriff wurde abgeschlagen und vorübergehend eingedrungenet Feind im Gegenstoß geworfen, wobei Gefangene in unserer Hand blieben. Die dortigen Stellungen sind restlos in unserer Hand.

Aus den Kolonien.

Die Kämpfe in Ostafrika.

WTB. London, 5. Oktober. (Neuter.) Das Kriegsministerium macht aus Ostafrika bekannt:

Im Mbamkurala wird der Feind, der sich aus Mangano, 35 Meilen südlich von Limala, zurückzieht, von unsren Truppen verfolgt. Im Weißbezirk hatte

unsere Kolonne, die vom Buhudje-Fluß vorrückt, einen Punkt erreicht, der weniger als 13 Meilen von dem Weg entfernt ist, der südlich Mahenge nach Mpanda führt.

Der Krieg zur See.

5 Dampfer versenkt.

WTB. Berlin, 7. Oktober. (Amtlich.) In der Nordsee wurden durch unsere U-Boote neuerdings fünf Dampfer versenkt. Drei von ihnen wurden aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen. Von den beiden anderen Dampfern war einer bewaffnet.

Der Chef des Admiraltäbes der Marine.

Neue U-Boot-Erfolge.

WTB. Berlin, 6. Oktober. (Amtlich.) Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurden wiederum versenkt: 17000 Brutto-Register-Tonnen.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich der bewaffnete deutsche Dampfer „Santharen“ mit 4000 Tonnen Gastsols für Archangel und der englische Dampfer „St. Margaret“. Von dem bewaffneten englischen Dampfer „Santharen“ wurde der Kapitän und der 1. Offizier gesangen genommen.

Der Chef des Admiraltäbes der Marine.

Die Helden vom „Seeadler“.

WTB. Washington, 6. Oktober. (Neuter.) Nach einem Telegramm aus Tuivila (Samoa-Inseln) an das Marindepartement ist dort ein offenes Boot mit dem Kapitän des amerikanischen Schoners „E. Glade“ angekommen. Dieser teilt mit, daß der deutsche Hilfskreuzer „Seeadler“ am 2. August bei Moyeli (Lord Howe-Inseln) gestrandet ist und von der Besatzung verlassen war. Einige Zeit später erbeutete die Besatzung eine Motororschuppe und den französischen Schoner „Lucie“, die sie bewaffnete und mit denen sie am 21. August bzw. 5. August in See stach. Bevor der „Seeadler“ strandete, hatte er die amerikanischen Schoner „E. Glade“, „A. B. Johnson“ und „Manila“ in Grund gehobt.

Der deutsche Hilfskreuzer „Seeadler“, dessen Strandung jetzt von Sleuter gemeldet wird, hat unsere Feinde nicht viel weniger beruhigt, als seinerzeit die weltberühmte „Möwe“. Zum ersten Male erhielt man von seinem Vorhandensein Kunde, als im Frühjahr dieses Jahres die Ankunft von nahezu 300 englischen, französischen und italienischen Matrosen auf der französischen Bark „Cambronne“ in Rio de Janeiro gemeldet wurde, Angehörigen zahlreicher versenkter Schiffe, die bei der Insel Trinidad in der Nähe der brasilianischen Küste einem deutschen Hilfskreuzer zum Opfer gefallen waren. Im Logbuch der „Cambronne“ hieß es über den drei Matrosen tragenden Kreuzer: 20 März, 20 Grad 10 Minuten südl. Breite, 28 Grad 50 Minuten westlicher Länge; bei leichter Nordwestbrise bemerkten wir um 7 Uhr 30 Min. morgens im Nordosten ein Segelschiff, das sich schnell näherte. Nachdem es auf ungefähr 2000 Yard herangekommen war, fielen plötzlich seine Segel. Die deutsche Flagge wurde gehisst und gleichzeitig ein Schuß abgegeben. Ein deutscher Offizier, von bewaffneten Matrosen begleitet, kam an Bord und belegte die Schiffspapiere mit Beschlag. Er forderte mich (den Kapitän) auf, mit an Bord des Hilfskreuzers zu kommen. Ich stellte mich zur Verfügung.

Auch im Indischen Ozean bildete der „Seeadler“ lange den Schrecken der feindlichen Schiffsahrt. Bei der Insel Ceylon sollte er mehrere wertvolle feindliche Schiffe versenkt und an verschiedenen Stellen Minen gelegt haben. Erst kürzlich wurde im englischen Unterhaus an den Vertreter der Admiraltät eine Anfrage

wegen des Treibags verschiedenster deutscher Hilfskreuzer, so auch des „Seeadlers“, gerichtet. Die Antwort lautete diplomatisch, daß die englische Regierung nicht ohne Kenntnis von den Bewegungen oder dem Schicksal dieser Schiffe sei, unter den gegenwärtigen Umständen müsse aber eine Beantwortung der Anfrage nicht für im öffentlichen Interesse liegend erachtet werden.

Mit der Strandung des „Seeadlers“ im Stillen Ocean ist — und das ist das Erfreuliche an der Neuternierung — die Aufgabe der wackeren Mannschaft des Schiffes noch nicht gelöst. Sie hat sich unter Führung ihres Kommandanten, des unerschrockenen Grafen Lüdner, des französischen Schoners „Ludée“ bemächtigt, mit dem sie auf weitere Reiserfahrungen in See gestoßen ist. Die heimischen Wünsche des deutschen Volkes begleiten die heldenmütigen Seefahrer auf ihrer tollkühnen Fahrt! . . .

Eindeutsch-holländischer Zwischenfall.

WTB. Berlin, 6. Oktober. Über den Zwischenfall in der Schelde mündung am 28. September, in dessen Verlauf zwei deutsche Flugzeuge von holländischen Seestreitkräften festgehalten und zur Internierung eingeschleppt, außerdem ein deutsches Flieger schwer verwundet worden war, erfahren wir von zuständiger Seite folgendes:

Am 25. September mußte ein von einem Flugmeister geführtes Marinesflugzeug bei einer Unternehmung über See infolge Motorfehlers umkehren und passierte vor der Schelde mündung mit Kurs auf Zeebrügge. Dieser Kurs führte frei von der nach holländischen Ansprüchen gezogenen Grenze der niederländischen Hoheitsgewässer. Vor der Schelde mündung wurde das Flugzeug, da der Motor anfing zu brennen, zu einer Notlandung gezwungen, und zwar außerhalb der von der holländischen Regierung beanspruchten Hoheitsgewässer. Beim Absegeln aus Wasser mußte das Flugzeug aber gegen östlichen Wind austrehen und ist auf der Wasseroberfläche noch ein Stück vorwärts geschoben, bevor es gelang, zu ankern. Der Anker ist dann innerhalb der von der holländischen Regierung beanspruchten Hoheitsgewässer gesunken.

Das Flugzeug wurde alsbald von den Landbatterien aus beschossen und schließlich von einem holländischen Wachtfahrzeug angesetzt und als interniert erklärt. Der Flugzeugführer hat der Internierung widersprochen und verlangt, daß eine Entscheidung der vorgesetzten holländischen Behörde eingeholt würde. Darauf ist aus Ullingen ein Torpedoboot angekommen, das die Entscheidung brachte, das Flugzeug müsse zunächst eingeschleppt werden. Dieser Entscheidung haben sich die deutschen Flieger vorbehaltlich der Erledigung von Regierung zu Regierung gefügt.

Das Flugzeug war inzwischen in Zeebrügge vermischt, und es wurden weitere Flugzeuge zum Suchen ausgeschickt. Diese sind stets außerhalb der von der holländischen Regierung beanspruchten Seegrenze geblieben, aber dennoch von holländischem Land aus beschossen worden. Der Führer eines dieser Flugzeuge ist dann auf das Wasser niedergangen, um mit dem holländischen Torpedoboot in Verbindung zu treten. Beim Versuch, in Richtung Zeebrügge aufzusteigen, wo bei ebenfalls holländisches Seengebiet nicht berührt worden ist, wurde das Flugzeug von dem Torpedoboot verfolgt und von dessen Mannschaft auf kurze Entfernung mit Gewehren beschossen. Hierbei wurde ein Waffenmeister getroffen und brach schwer verwundet zusammen. Das Flugzeug, das von dem führenden Offizier zum Stoppen gebracht wurde, wurde von dem holländischen Torpedoboot gerammt. Der Torpedobootskommandant sagte zu dem das Flugzeug führenden Offizier, daß sie interniert seien, wozu er protestierte. Er bemühte sich, an Bord des holländischen Torpedoboots einwandfrei den Schiffsort festzustellen, doch wurden hierzu keine Anstalten getroffen. Entgegen den bisher vorliegenden holländischen Meldungen, die den Vorfall wesentlich anders schildern, ergibt sich aus nachfolgendem:

1. Die holländischen Landbatterien haben deutsche Seeflugzeuge über der Schelde mündung beschossen, ohne daß diese das von der holländischen Regierung beanspruchte Seiterritorium berührt haben;

2. eines der Flugzeuge, welche angeblich innerhalb der von Holland beanspruchten Grenze gelandet sein soll, ist in Wirklichkeit außerhalb derselben gelandet, und dann von höherer Gewalt über die Grenze getrieben worden. Ein Grund zu dessen Internierung lag nicht vor;

3. außerhalb der holländischen Hoheitsgewässer hat ein holländisches Torpedoboot einen deutschen Flugzeug beschossen, den Flugzeugführer schwer verwundet und das Flugzeug sollte mit dem laufenden Offizier widerrechtlich ausgebracht.

Wie wir von zuständiger Seite erfahren, sind die verschiedenen diplomatischen Schritte zwischen der deutschen und holländischen Regierung in dieser Angelegenheit inzwischen eingeleitet worden.

Die Verlegung der holländischen Neutralität.

WTB. Haag, 6. Oktober. Aus einer sehr ausführlichen amtlichen Mitteilung der Regierung über den Stand der Verhandlungen mit England wegen des Auftretens englischer Kriegsschiffe gegen deutsche Handelschiffe bei Bergen-von-Zoom am 10. Juli wird mitgeteilt, daß die holländische Regierung sich schließlich allerdings unter Protest und mit Vorbehalt aller Rechte einverstanden erklärt hat, die Frage der Ausrührung von vier deutschen Schiffen dem Urteil eines britischen Präsengerichts zu unterwerfen. Wegen der gestrandeten Schiffe „Renate Leonhardt“ und „Pavonia“ hat England sich entschuldigt. Holland hat für die Beschimpfung Schadenerlaß und außerdem Antwort auf den Protest gegen das Niederschaffen von Geschossen auf niederländischem Boden bei dem Angriffe auf die deutschen Schiffe verlangt.

Deutscher Reichstag.

122. Sitzung vom 6. Oktober, 11 Uhr 15 Min.

Auf der Tagesordnung stehen die sozialdemokratischen Interpellationen wegen der alldutschen Agitation der Deutschen Vaterlandspartei und der einseitigen Ausübung des Vereins- und Versammlungsrechts durch die Stellvertreter des Generalkommandos.

Abg. Landsberg (Soz.): In Friedenszeiten ist das Eindringen einer politischen Propaganda in das Heer nicht gebürtig, sondern, diesen Grundsatz scheint man jetzt im Kriege zugunsten einer Partei aufzugeben. Der alldutsche Agitation steht man freundlich gegenüber, sie wird durch unzählige Kanäle ins Heer geleitet und wird unter Wirkung der vorgesetzten Behörden. Schon der Name der neuen Partei bedeutet eine Aufführung gegenüber allen anderen deutschen Parteien. Man versucht wieder, die Gegner der eigenen versteckten Ideen als vaterlandsfeindlich zu bezeichnen. Na der Spur der Partei stehen Männer, die bisher unter dem Kriege noch nicht zu leiden hatten. Wir lassen uns die Liebe zu Deutschland von niemand nehmen.

Sie müssen sich doch darüber klar sein, daß Deutschland, so groß auch seine Kraft ist, ohne Bundesgenossen — so muß die Frage gestellt werden (sehr richtig! links und im Zentrum) — nicht der ganzen Welt den Frieden diktiert kann. Immer wieder ist der Termin, an dem bestimmte Hoffnungen sich verwirklichen sollen, hinausgeschoben worden. Genau so, wie ein zahlungsunfähiger Schuldein seinen Wechsel prolongiert. (Große Unruhe rechts.) Es gibt andere Lebensnotwendigkeiten, als der Erwerb des Grabenbeckens von Tongny, Brüggen und von Kurland. (Sehr richtig! links.) Wir können uns in Zukunft nur erhalten, wenn es gelingt, den Zusammenschluß der Feinde zu sprengen. Die Führer der Vaterlandspartei wollen auch fernere Feldzüge erzielen. Aber es sind die Leidenschaften anderer. (Unruhe rechts.) Man sucht mit großen Goldmitteln eine Atmosphäre zu schaffen, in der sich die Kriegsgewinner wohl fühlen. Der Regierung hilft man mit Drohungen nach. Eine Art von Beihandlungen ist über den Reichstag ergangen. Man verunsichert den Geist des deutschen Volkes zu föhlen. (Großer Lärm rechts, Glöckchen des Präsidenten.) Man hat von einer Schmach-Friedensdiktatstafel gesprochen, auch den Fall von Alva zu schweren Beleidigungen der Reichstagsmehrheit benutzt.

Redner führt dann zahlreiche Beispiele an, in denen Militär- und Kavalierbehörden ihren Einfluß zum Eintritt in die Vaterlandspartei geltend gemacht und andere Fälle, in denen militärische Fehlschläge der Ministerialbeamten beobachtet hätten. Ein Major sprach z. B. von Schelde und den anderen Flüssen; in einem Gefangenengager wurde gesagt, Erzherzog und Schelde gehörten ins Reichstag. Den Vogel abgeschossen hat ein gemäßigter Kaufmann, bei seinem Erstaunen Ausdruck gab, doch noch niemand Schelde am über den Hosen geschossen habe.

Kriegsminister von Stein: Eine Agitation zu politischen Zwecken wird weder von mir, noch von der Herrschaft in der Armee gebürtig. (Rachen bei den Soz.) Es hat gewiß schon große Mühe gekostet, die paar unbedeutenden Beispiele zusammenzusuchen. (Gesetzlicher Widerspruch links.) Zurufe bei den Soz.: Unserheit! Große Unruhe. Präsident Dr. Koempf: Es ist unmöglich, die Verhandlungen so weiterzuführen. (Zum Blitte, die Zwischenrufe zu unterlassen.) Eine Aufklärung in der Armee hat von Anfang an stattgefunden, geht aber nach ganz anderen Zielen, die weitergestellt werden mußten, als der frische Bewegungskrieg in den Stellungskampf überging und die Kosten in der Heimat sich schwerer bemerkbar machten. Die Eltern des Kindes, in denen er uns immer die Schuld zuschiebt, waren um den ganzen Erdball gelauft. Der Soldat mußte über die Ursachen des Krieges aufzuklärt werden, und über die Folgen einer Niederlage. (Sehr richtig! rechts.) Auch die Verhältnisse in der Heimat, die er auf Urlaub in verändertem Zustande wiederholt, mußten ihm klargemacht werden. Die oberste Heeresleitung hat selber allgemeine Richtlinien herausgegeben. (Hört, hört! links.) Die Mittel sind: Vorträge, Zeitungen, Theater, Musik, Kino. Wo die Grenzen von impulsiven Naturen überschritten wurden, ist sofort eingegriffen worden. Von Politik war keine Rede.

Abg. Emmel (Soz.), welcher gerufen hatte, der Kriegsminister kneift, wird vom Präsidenten zur Ordnung gerufen.

Staatssekretär Helfferich: Der Kriegsminister hat die in der Interpellation gestellte Frage beantwortet. (Widerspruch links und im Zentrum.) Der Reichskanzler ist sich mit den militärischen Stellen darüber einig, daß die Politik nicht in die Armee hineingetragen werden darf. (Rachen links.) Damit ist der Rahmen für die Aufklärungsfähigkeit gegeben; gewiß aber hängt viel vom Takt des einzelnen Vorgesetzten ab. Werden Missbräuche bekannt, so wird einschritten. Auch den Beamten muß gestattet sein, sich innerhalb der gesetzlichen Grenzen politisch zu betätigen (allseitige Zustimmung), aber kein Beamter darf seine Amtststellung darüber missbrauchen, daß er auf Personen, die ihm unterstellt sind oder sich abhängig fühlen, in politischer Beziehung einen Druck ausübt. (Zuruf links: Es geschieht aber.) Missbräuche sind zweifellos nicht so häufig, wie hier von Herrn Abg. Landsberg behauptet worden ist. Der Reichskanzler, als dessen Stellvertreter ich hier spreche, ist mit Arbeiten überlastet, diese Interpellation konnte für ihn keine Veranlassung sein, hier zu erscheinen. (Widerspruch bei den Soz.) Ich bin Manns genug zu antworten. (Unruhe links.) Bei der Frage der Kriegsziele in der nächsten Woche wird der Reichskanzler selbst antworten.

Abg. Triumborn (Gr.) erklärte im Gegensatz zu dem Kriegsminister, daß der Abg. Landsberg eine Fülle von Material für die Behauptung der Interpellation beigebracht habe. Abg. Thoma (Natl.) bemerkte, seine Freunde ständen der Vaterlandspartei neutral gegenüber. Abg. Große (Kons.) wies die Darlegungen des Abg. Landsberg entschieden zurück. Nach kurzen Ausführungen der Abg. Haas (W.) und Werner (D. Gr.) wurde ein Beratungsantrag angenommen. Inzwischen

war aber ein Untergang Dittmann (U. Soz.) eingegangen, daß die Parolen der Regierungsvertreter den Absichten des Reichstags nicht entsprachen. Darauf wurde die Weiterberatung auf Montag 12 Uhr verlegt. Schluss gegen 6 Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Oktober.

Vom Reichskanzler. Reichskanzler Dr. Michaelis ist am Sonnabend abend 8 Uhr 45 Minuten vom Uhralter Bahnhof nach dem Westen abgereist.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung betreffend Änderungen der Verordnung über den Verkehr mit eisernen Fässchen vom 8. März 1917 sowie eine Bekanntmachung betreffend Postprotokollaufräge mit Wechseln und Schecls, die in Elsaß-Lothringen zahlbar sind.

Keine alldutsche Interpellation. Die „Kreuzzeitung“ erklärt, daß die Nachricht, konervative Abgeordnete wollen den Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ über die Rede des Grafen Czernin zum Gegenstand einer Interpellation machen, nicht zutreffe.

Der 29. Ausschuß des Reichstags beriet am Sonnabend den Entwurf betreffend Ergänzung der Belehrung der Gewerbeberichte, Kaufmannsgerichte und Innungsgerichte. Von einer allgemeinen Ausprache wurde abgesehen. Die Einzelberörterung befaßte sich in der Haupsache mit einem Antrag Sievel-Giesberts, Worschlags- und Kandidatenlisten der im Bereich der Wahlkreise bestehenden wirtschaftlichen Organisationen der Arbeitgeber und Arbeiter anzulegen. Der Antrag wurde außer von den Antragstellern von konservativer und nationalliberaler Seite unterstützt, von den Fortschrittlern bekämpft; von der Regierung wurde dem Grundgedanken zugestimmt, aber formelle Bedenken erhoben. Schließlich wurde der Antrag zwecks anderer Fassung zurückgestellt.

Der 29. Ausschuß des Reichstages nahm am Sonnabend den Belehrungsentwurf zur Vereinigung der Rechtspflege an, unter Abänderungen gemäß einem gemeinsamen Antrag der Ausschusmitglieder.

Hindenburg an das Abgeordnetenhaus. Auf das von dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses an Generalsekretärshaus von Hindenburg gerichtete Gedächtnistelegramm ging folgende Antwort ein:

Den preußischen Abgeordnetenhaus herzlichen Dank für die Glückwünsche und das Vertrauen. Daß unsere Freunde Sturm laufen gegen unser Preußenium und seine Vernichtung als wichtiges Kriegsziel auf ihre Fahne geschrieben haben, ist keine gute Rechtfertigung vor aller Welt.

Generalfeldmarschall von Hindenburg.

Die Wochengruppe von 250 Gramm Fleisch wird, wie mitgeteilt wird, auch über den 1. November hinaus, bis zu dem sie bisher festgelegt war, beibehalten werden können.

Der Außen deutscher Hochschullehrer gegen die Reichstagsmehrheit, der von süddeutschen Hochschulen ausgegangen ist, trägt 900 Unterschriften. In dem Aufruf erläutern die Hochschullehrer, daß nach ihrer Überzeugung die legitime Mehrheit des vor fast sechs Jahren unter völlig anderen Verhältnissen gewählten Reichstags es nicht für sich in Anspruch nehmen kann, gegenüber den brutalen Entwicklungen der Lebensbedingungen den Volkswillen in unzweckhafter Weise zum Ausdruck zu bringen. Sie sprechen die feste Überzeugung aus, daß es den berufenen Leitern von Heer und Staat gelingen wird, allen äußeren und inneren Widerständen zum Trotz einen Frieden zu erringen, wie ihn Deutschland für sein Leben und Gedeihen braucht.

Der Beurlaubsausschuß der Fortschrittlichen Volkspartei trat am Sonnabend im Reichstagsgebäude zu einer Tagung zusammen, die sehr gut sowohl von Parlamentariern, als auch von Vertretern aus dem Lande besucht war. Der Vorsitzende Bunk (Frankfurt a. M.) eröffnete die Sitzung, die wegen der ausgedehnten Reichstagsabhandlungen erst kurz vor 6 Uhr begann. In Schriftführern wurden die Abg. Syndikus Meier (Frankfurt a. O.) und Auftritzat Siehl bestimmt. Nachdem der Vorsitzende sodann der seit der letzten Tagung verstorbene Parteigenossen gedacht und an die Versammlung eine warmherzige Ansprache gerichtet hatte, ergriff Abg. Gothein als Referent das Wort zum ersten Punkt der Tagesordnung: Der Friedensfrage.

Alleine Auslandsnotizen.

Rußland.

Drohende Haltung der Eisenbahner.

WTB. Petersburg, 6. Oktober. (V. T. A.) Der Vorsitzende des Ausstandsausschusses der Eisenbahner sandte gestern an alle Bahnlinien ein Telegramm, nach dem mit Rücksicht auf die Panzerarmee, mit der die Regierung die Frage der Bahnarmee behandelt in der Nacht zum 7. Oktober um Mitternacht der gesamte Zugverkehr mit Ausnahme der Militär- und Munitionszüge eingestellt werden soll.

Gestern aber veröffentlichte Kerenski einen Aufruf an alle Eisenbahner, daß Unglücks des Vaterlandes nicht durch eine unbefonnene Handlungswise zu verhindern, sondern einige Tage zu warten, da die Frage unverzüglich entschieden werden solle.

Frankreich.

Die Hinrichtung der Tänzerin Mata Hari.

WTB. Berlin, 6. Oktober. Mata Hari, die holländische Tänzerin, ist in Paris unter dem Verdacht der Spionage standrechtlich erschossen worden. Sie ist getötet worden obgleich das gerichtliche Verfahren ihre Schuld nicht

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 236.

Dienstag den 9. Oktober 1917.

Beiblatt.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 8. Oktober.

* Beförderung. Der Etzwachtmajor G. Kobsch im Reserve-Feld-Artillerie-Regiment Nr. 69 wurde zum Lieutenant befördert.

* Auszeichnung nach dem Tode. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt der einer schweren Verwundung erlegene Geschäftsführer bei einem Feld-Artillerie-Regiment Kaufmann Georg Poschek, Entlejohnd des Rentiers Schneider aus Nieder Salzbrunn und Sohn der verm. Frau Oberbahnassistent Ida P. in Blatz. Der Vater des jungen Helden war lange Zeit in Nieder Salzbrunn als Bahnbauamter tätig.

* Der Verein katholischer junger Männer veranstaltete am Sonntag im Vereinshause aus Anlass des 70. Geburtstages des Generalfeldmarschalls von Hindenburg eine patriotische Feier, zu der sich auch Ehrenmitglieder und die Angehörigen der Mitglieder eingefunden hatten. In seiner Eröffnungsansprache wies der Präses, Kaplan Pocatzek, auf die Friedensversammlungen unseres Kaisers und des Papstes hin, und brachte ein Hoch auf sie aus. Die Festansprache derselben Redners feierte Hindenburg besonders als einen Vorbild für die deutsche männliche Jugend. Diesem Volksheroe in seiner eisernen Pflichterfüllung, in seinem Glauben an die eigenen schönen Ideale, in seiner Gottessucht und seinem Gottvertrauen, in seiner Zuversicht auf ein gutes Ende nachzueifern, sei auch Pflicht der Vereinsmitglieder eingedrungen ihres Wahlspruches: "Lanfer und treu!" Im weiteren Verlauf brachte Redner Kleinwächter drei von ihm versuchte Stützen aus unserer Zeit — "Der Geburtstagstrauß", "Sokontob" und "Urahne und Kind" — zum Vortrag. Am Schluss der ersten zeigte er, wie sich gerade die Jugend an dem von Hindenburg für sich als einziges Geschenk erbetenen Geburtstagsgabe, der Zeichnung der 7. Kriegsanleihe, tatkräftig beteiligen kann, wenn sie von der Kriegsanleihe-Versicherung der Kreis-Jugendkasse Gebrauch macht. Mit einer Sparmark monatlich kann hier eine Anleihe von 100 M. gezeichnet werden. Erfreulicherweise erklärte sich schon am Festabend eine Anzahl Jugendlicher dazu bereit. Weitere Beitragsverpflichtungen werden nächsten Sonntag nachmittags und abends im Verein entgegengenommen. Ein Gebüschvortrag und Darbietungen der Vereinskapelle waren in das Programm des Abends eingestreut, der den Teilnehmern manchen Ansporn zum festen, zuverlässlichen Durchhalten brachte.

* Dienststunden bei den Rechtsanwälten betr. Aus einer in heutiger Nr. d. VI. beständlichen Anzeige geht hervor, daß sich die Herren Rechtsanwälte Justizrat Lutz und Dr. Schliebis der Vereinbarung ihrer Herren Kollegen nicht angeschlossen, sondern den Amtsdienst in ihren Büros im bisherigen Rahmen beibehalten haben.

* Vaterlandspartei. Am Freitag wurde hier im Hotel "zum schwarzen Ross" ein Kreisverein Waldenburg der Deutschen Vaterlandspartei gegründet. Zum ersten Vorsitzenden wurde Regierungsrat Reinhardt, zum zweiten Vorsitzenden Postsekretär Hirschfeld gewählt. Dem Vorstande gehört außerdem ein Arbeitskreis an, welcher aus 12 Mitgliedern besteht.

* Es herbstet ganz gehörig. Eine wesentliche Abkühlung der Temperatur ist in den letzten Nächten und Tagen eingetreten. Noch vor wenigen Tagen erfreuten wir uns recht warmen Wetters und angenehmer Trockenheit, was die Kartoffelernte erheblich förderte. Nach dem Sturm in voriger Nacht setzte Neigen ein, insgesessen die Temperatur erheblich kühl geworden ist. Das Thermometer zeigte am Sonnabend und Sonntag früh nur 7-8 Grad Celsius, während die Temperaturen doch immerhin noch am frühen Morgen 12-14 Grad Wärme brachten. Heute morgen brachte der über Nacht eingetretene Sturm Neigen und den ersten Schnee (aber in Wasser aufging) und schließlich zeitweise Sonnenschein. Doch bleibt die Temperatur kühl.

* Zur 7. Kriegsanleihe haben gezeichnet Graf Tieleder auf Moschen 2 Millionen Mark, die Stadt Gleiwitz 1 Millionen Mark, Synagogengemeinde Breslau 500 000 M., Schlesische Spiegelglas-Manufaktur Carl Tieleder, G. in b. O., Altwasser, 300 000 M., die Kreisliche Krankenversorgungsanstalt zu Breslau 150 000 M., Graf und Gräfin Danckelmann auf Groß Peterwitz 140 000. Das 550 Einwohner zählende Vorwerk Rößlau, Kreis Striegau, hat bis jetzt zur 7. Kriegsanleihe 112 800 M. gezeichnet, einschließlich 1500 M. Rentenmarken von Schulkindern — Die Landwirtschaftliche Central-Darlehenskasse für Deutschland (Raiffeisenbank) hat ihre vorläufige Bezeichnung auf die 7. Kriegsanleihe auf 100 Millionen M. erhöht (25 Mill. M. Nachbezeichnung) und den Betrag bereits voll eingezahlt.

* Erhöhung der Schnellzug-Fahrpreise. Am 4. Oktober fand in Berlin eine große Versammlung von Vertretern der deutschen Eisenbahnen statt, die über die Erhöhung der Fahrpreise in Schnellzügen Beschluss fasste. Die Erhöhung wird ziemlich bedeutend sein.

* Vorzeitige Schulentlassungen. Wohl mit Rücksicht darauf, daß sich die 13 und 14 Jahre alten Schüler und Schülerinnen bei den vielen landwirtschaftlichen Arbeiten außerordentlich betätigen können, hat die Königl. Regierung in Oppeln genehmigt, daß diejenigen Kinder, welche bis zum 1. April 1918 das

Lebensjahr zurücklegen und die sitzliche und geistige Reihe besitzen, ohne Rücksicht auf die zurückgelegte Schulzeit auf Antrag am 1. Oktober d. J. aus der Schulpflicht entlassen werden können.

* Beteiligung von Schulen an der Kartoffelernte. Der Unterrichtsminister hat an die Regierungen eine Verfügung erlassen, in der besagt wird, wie wichtig und notwendig es sei, daß sich die Schulen in diesem Jahre in besonderer umfassender Weise an der Kartoffelernte beteiligen. Den Schülern ist daher zu diesem Zwecke möglichst Urlaub zu erteilen, auch ist die Beisetzung ganzer Klassen oder Schulen unter der Aufsicht der Lehrer an der Kartoffelernte und der Nachlese der Kartoffeln sehr erwünscht.

* Warnung vor Angebot und Annahme von Schmiergeldern. Die leidigen Bestechungen in der Industrie wurden heute vor dem Schössingericht Köpenick erörtert. Auf Strafantrag des Vereins gegen das Beschleunigungsunternehmen E. V. S. Berlin, war angeklagt der Kaufmann Theodor Simonohn, Inhaber der Firma Wilhelm Kesseler in Berlin. Er hatte versucht, einen Beamten der Albatroswerke mit 100 M. zu bestechen, um schlechten Lack für Kriegsflugzeuge zur Annahme zu bringen. Das Urteil lautete auf 600 M. Geldstrafe, Verjährung des Urteils in der "Deutschen Werkmeister-Zeitung" und Eingezahlung der 100 Mark.

* Bemerkungen von Civilpersonen auf Feldpostkarten Feldgrauer strafbar. Hierzu wird dem "Wochenblatt" mitgeteilt: Einer meiner Bekannten zeigte sich fürzlich sehr erstaunt, daß er von der Post wegen Portohinterziehung mit einer Geldstrafe von 3 Mark belegt worden war, weil er auf einer Postkarte, die ein Soldat an seine Tante gerichtet hatte, Grüße und eine kurze persönliche Mitteilung niedergeschrieben hatte. Mein Bekannter hat wohl im guten Glauben gehabt, daß die Anklage seines Vermerks zulässig war; es ist aber nicht gestattet, daß Heeresangehörige durch andere Personen, die auf Portovergünstigungen keinen Anspruch haben, Grüße oder persönliche Mitteilungen hinzuzügen lassen. Verstöße hiergegen werden wegen Portohinterziehung strafrechtlich verfolgt. Das Verfahren wegen Portohinterziehung mußte im vorliegenden Falle sowohl gegen den Soldaten — den eigentlichen Absender der Postkarte — als auch gegen meinen Bekannten eingeleitet werden. Die Bestrafung meines Bekannten ist demnach zu Recht geschehen.

* Stadt-Theater. "Die Königin der Lust", ein neuer musikalischer Schwank von Otto Schwarz und Franz Reimann (Musik von Otto Schwarz) wird am Dienstag in Szene gezen. Das Stück erzielte seine Uraufführung am "Theater am Villowplatz" in Berlin und hatte dort einen großen Heiterkeits-Erfolg zu verzeichnen. Über die Erstaufführung am Bellevue-Theater in Stettin schreiben die dortigen Zeitungen: "Stettiner Abendpost": Das Bellevue-Theater führte am Dienstag ein Werk auf, dessen übermäßige Lustigkeit und Tanzfreudigkeit sicher einen Dauererfolg verbürgen. Eine Reihe Schlager sind vorhanden, die es fertig bringen, daß auch ernsthaft veranlagte Leute mit den Füßen zu wippen beginnen und ihr Opernglas in tanzähnlichen Rhythmen wiegen lassen. Das gut beleuchtete Haus war beispielstreudiger Stimmung und verlangte die meisten Nummern da capo. "Ostsee-Zeitung": Die Musik klingt und schmeichelt sich dem Ohr ein, bringt wieder einige Schlager, und so summt und lang es gestern im Jahr gut besetzten Hause allerwegen, und starke Beifallsstürme erzwangen sich mehrmals Beiderholungen einzelner Einlagen. Es geht überhaupt sehr bewegt auf der Bühne zu. Da die komische Zwischenfälle und Verwechslungen sich gegenseitig nur so ablösen, war das gut besetzte Haus bald in einer sehr beispielstreudigen und dankbaren Stimmung, aus der heraus das Gebotene geradezu mit Beifall überschüttet wurde, so daß infolge der vielen Beiderholungen und des unaufhörlichen Hochgehens des Vorhangs nach oben Klatschen die Vorstellung erst gegen 12 Uhr endet werden konnte.

* Gottesberg Konzert. — Auszeichnung. Das Konzert unserer Bergkapelle am Sonnabend abend im "Schwarzen Ross" stand unter der persönlichen Leitung des zurzeit aus dem Felde hier auf Urlaub weilenden Bergkapellmeisters Gerlach. Ein elektrifizierender Marsch von Dusek, "Das Siegesgeschwore", leitete das Konzert ein, dessen Spielplan Meisterwerke von Thomas, Weber und Karl Maria von Weber brachte. Als Gaben leichterer, flüssiger Musik waren u. a. Werke von Jessel, Schubert-Varié, sowie Giulitta vertreten, die zu dem Polkaouvertüre "Der jüngste Jahrgang" von Morena überleiteten. Kapellmeister Gerlach schwang seinen Tambor mit gewohnter Energie und führte so sein Orchester, trotz der Kriegsbesetzung, zu einem schönen Erfolge. Die andächtigen Zuhörer gaben ihrem Dank durch lebhafsten Beifall Ausdruck, für den sich die Kapelle durch Einlage einiger flotter Märsche erkenntlich zeigte. — Das Eiserne Kreuz erhielt Minenwerfer Fritz Haake, Sohn des Getreidehändlers Haake von hier.

* Gottesberg. Sühne für Kartoffeldiebe. — Schnefall. Eine gehörige Tracht Prügel statt der begehrten Kartoffeln erwischt ein Kartoffeldieb, der am Sonnabend abend dem Kartoffelader des Grubenbauchs a. D. Engelbrecher einen Besuch abstattete. — Im Gegenzug zu den vorangegangenen warmen Tagen

setzte am Sonnabend morgen starke Kälte ein. Um gestrigen Sonntag frisch und auch am Nachmittag fielen Schneeflocken. Am heutigen Montag früh lagen die Berge und Wälder hier in dieser Gegend im schönsten Weiß da.

* Nieder Hermendorf. Zu Tode verunglückt ist in der Nacht zu Sonntag der 23 Jahre alte unverheiratete Lehrhauer Richard Beier aus Ober Waldenburg. Der Hauer Fuhrmann und der Lehrhauer Beier waren auf Friedenshöfchen-Grube 4. Abteilung im Straßenloch 8. Sohle Strecke Nr. 18 g. W. mit dem Gewinnen von Kohle beschäftigt. Während sich B. für kurze Zeit entfernt hatte, ist plötzlich das Gangende aufgebrochen. Ein eben die Strecke befahrender Aufseher und der zurstehende Hauer F. fanden das Arbeitsort verhüllt. Trotz sofort vorgenommener Rettungsarbeiten konnte B. unter den Bergemassen nur als Leiche hervorgeholt werden. Zweifelnde Rettungsversuche mit dem Sauertassapparat blieben erfolglos. Der Tod war durch Brustquetschung eingetreten. Die Leiche wurde nach dem Knappelschafts-lazarett gebracht. B. ist erst vor kurzem aus dem Felde entliefen und war die Stütze seiner Eltern. Der Hauer F. war, weil er wegen Verirrung seiner Notdurft bei dem Bereitstellen des Gangenden nicht anwesend war, zum Glück vor dem gleichen Schicksal bewahrt worden.

* Altwasser. Mit dem Eiserne Kreuz ausgezeichnet wurden Armierungssoldat Josef Göß und Musketier Heider von hier.

* Altwasser. Vermißt wird seit dem 20. September 1917 der Musketier Bernhard Kleiner, Sohn der Witwe Anna Kleiner hier, Charlottenbrunner Str. 153 wohnhaft, welcher wahrscheinlich in englische Gefangenshaft geraten ist.

* Sandberg. Hindenburgfeier. Der Ortsausschuß für Kriegsausfläkung veranstaltete am gestrigen Sonnabend im Hotel Sandberg eine Hindenburgfeier, die zahlreich besucht war. Den Mittelpunkt der Feier bildete die Festrede des Kreishauptmanns Biskott, dessen zündende Aufführungen großen Beifall fanden. Der Abend wurde verschönt durch Gesangs-vorträge, Gedichte und Aufführung eines Theaterstücks. Der Neugewinn der Feier steht der Hindenburgspende für Hinterbliebene zu.

* Nieder Salzbrunn. Fundstück. Im hiesigen Amtsbüro sind als gefunden abgegeben worden eine goldene Damenuhr und ein Portemonnaie mit Inhalt.

* Nieder Salzbrunn. Hindenburgfeier. Zu einer erhebenden Geburtstags-Feier gestaltete sich der am Sonntag abend von der politischen Gemeinde im Saale des Gasthauses "zum goldenen Becher" veranstaltete Hindenburgfestabend; der Besuch war ein überraschend großer. Mit kurzen Begrüßungsworten und einem Kaiserhoch eröffnete Amts- und Gemeindevorsteher Schmidt den Abend. Der Feier ganzen Sinn brachte Fräulein Jädel in einem Vortruck mit wohlbedachtem Vortrag zum Ausdruck. Den Mittelpunkt der Veranstaltung bildeten die Vorträge des Pastors prim. Gembus und des Pfarrers Herde. Ersterer entwarf ein Lebensbild des großen Feldherrn, in welchem er in ausführlicher Weise das Wirken und Leben des Feldmarschalls zum Ausdruck brachte. Pfarrer Herde sprach über die Kriegsgeschichtliche Entwicklung und wies zum Schluß auf die ungebrochene Einigkeit Deutschlands hin. Redner appellierte des weiteren für die 7. Kriegsanleihe, da Feldmarschall Hindenburg selbst sagte: „Wer Kriegsanleihe zieht, macht mir die schönste Geburtstagsgabe.“ Der Geburtstag müsse in dieser Beziehung ein Ehren- und Siegestag werden, damit das Morgenrot des Sieges bald leuchten möge und die Soldaten bald wieder in die Heimat ziehen könnten. In angenehmer Folge wechselten Männerhöre, Solosänge, sowie Freilüdungen, ausgeführt von der Jugendwehr, und zwei eingebüttete Bühnenspiele, „Großer Sieg“ „Johlfrei!“ und „Unser Hindenburg“, miteinander ab. Die Pausen wurden durch musikalische Darbietungen ausgefüllt.

* Rehendorf. Das Eiserne Kreuz 1. Klasse wurde dem Unteroffizier Paul Fricke, Sohn der Witfrau Dr. von hier, verliehen.

* Tannhausen. Dreiter Einbruch. Ein recht dreister Einbruchdiebstahl wurde in voriger Freitagnacht auf der Besitzung des Gütsbesitzers Heger hier selbst ausgeführt. Die Diebe erbrachen die Schlosser zu den Ställen und Schuppen und schlachteten alsdann mehrere Gänse ab, die sie mitnahmen. Die Pferde ritten sie aus dem Stalle und verloren sie in einen aus dem Schuppen gestoßenen Wagen einzuspannen. Sie schienen aber in ihrem frechen Vorhaben gestört worden zu sein und ergriessen die Flucht. Als der Besitzer am andern Morgen den Hof betrat, sah er zu seinem größten Erstaunen seine beiden sehr wertvollen Pferde frei herumlaufen, sowie in wildem Durcheinander Wagen, Gezirre und verschiedene andere Sachen. Es wäre zu wünschen, wenn man den frechen Dieben recht bald auf die Spur kommen möchte.

* Wüsteiersdorf. Auszeichnung. Polizei-gegent Herbst von hier wurde mit dem Eiserne Kreuz ausgezeichnet.

Stadttheater in Waldenburg.

Das "Pensionsschwein", Schwank in 2 Akten aus feierlicher Zeit von Gustav Picart und Fritz Behrend. Leiter der Aufführung: Maximilian Gerhards.

Ein fettes Vorstienvieh ist zur Zeit der Gegenstand allgemeiner Sehnacht, der Besitzer eines solchen wird von allen Seiten glücklich geprägt, und die Schweinemüster sind die angesehensten und vielhoneydhesten Menschen. Betritt, lieber Leser, gewisse gesetzliche Räume, wo irgend etwas Schweinerisches wint, und Du wirst Leute finden, die früher nie einen Fuß dahin gesetzt hätten. Hunger ist nicht nur der beste Koch, er hebt, wie man täglich sehen kann, auch alle Standesunterschiede auf. Den Stoff der täglichen Unterhaltung aber bilden Klagen über Fettmangel und Gewichtsabnahme. Kein Wunder, wenn sich auch die Theaterleute die fettose Zeit zunutzen machen und das liebe Tier sogar auf die Bühne schleppen (natürlich nur bildlich zu verstehen), wie es die Herren Schwanksabanten Gustav Picart und Fritz Behrend getan haben. Das muß entschieden ziehen —, und es zog, wie es das ausverlaute Haus am Sonntag zeigte — es wird auch weiter ziehen.

Und nun zum "Pensionsschwein". Der brave August Pilleborn ist durch jahrelangen Fleiß und gute Kernaus zum vermögenden Manne geworden, hat sich aber seine zwar etwas rauhe, so doch einsach-bürgerliche Anschauung bewahrt, während die liebe Gattin vom Bildungssimmel ergripen worden ist und höher hinauf will. Die sich zu den oberen Beinhäuslern rechnenden Stammfischer, ein Geheimrat, ein weltremer Professor und ein ewig schlaftriger und klapperiger Edelmann, versuchen den braven Seisenleiter wegzubekommen, drehen aber plötzlich bei, als sie hören, daß der Mann glücklicher Mithaber und Pensionsschwein eines wirtschaftlichen, leibhaftigen Schweines ist, das der findige Freund Lettenborn mit Mühe ausgeknobelt hat. Jetzt bemüht man sich sieberhaft um die Gunst Herrn Pilleborns und erhofft damit die Teilhaberschaft an zukünftigen Gewinnen, wird aber leider arg getäuscht. Verbunden werden mit diesen Wettkäufen um das Pensionsschwein — und das gibt dem Schwank erst seinen Reiz — zwei niedliche Liebes- und Verlobungsbälte. Die Hauptjache oder ist und bleibt — das Pensionsschwein und dessen wechselseitiges Schicksal. Die Aufführung selbst läßt nichts zu wünschen übrig. Mag Pötter als Pille-

korn gern gern und gar in dieser Rolle auf und wodarum unmöglich zu übertreffen. Carl Hennig als Lettenborn hätte sich in seinen Gliedverrentungen etwas mäßigen können, gefiel aber sonst gut, ebenso Hans Milde als Professor und Curt Noderich als Lettenborn jun. Mag Gerhard's mimte den hochmüßen Edelmann recht natürlich, während Fritz Juncker einen Geheimrat darstellte, wie er wohl nirgends zu finden sein dürfte; er bot keine hervorragende Leistung. Die Damen gaben ihr Bestes und trugen das Ihre zum Gesamtingen bei. Lobend anzuerkennen ist die Tatsache, daß sich der Schwank frei hält von blöden Witzchen und Amüsiedeigkeiten. Das Publikum dankte durch lebhafte Beifall. Auch die schöne Zwischenmusik der Bergkapelle muß rühmend erwähnt werden. Tx.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg zu Waldenburg I. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulanzesten Bedingungen.

Sonderzuweisung für Säuglinge und kranke Kinder.

In der Woche vom 8.—14. d. M. können für Säuglinge und kranke Kinder gegen Vorlegung der Stützbescheinigung bezw. eines ärztlichen Attestes oder Rezeptes einmalig

250 Gramm Gries für 14 Pf.

bei der Firma Friedrich Kammler in Empfang genommen werden.

Waldenburg, den 8. Oktober 1917.

Der Magistrat.

J. B.: Nabel.

Städtischer Schlachthof.

Wurstverkauf.

Dienstag den 9. Oktober, früh 7 Uhr, findet ein Verkauf von

Mettwurst

zum Preise von 2,80 Ml. je Pfund gegen Entnahme der Fleischmarken statt.

Waldenburg, den 8. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Betrifft Meldepflicht der Ausländer.

Auf Grund der §§ 4 und 9 des Gesetzes über den Belagerungs-
zustand vom 4. Juni 1861 (Bef.-Gesetz. S. 451) wird hierdurch folgendes angeordnet:

§ 1. Jeder über 15 Jahre alte Ausländer einschließlich der Angehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie und der Türkei hat sich binnen 24 Stunden nach seiner Ankunft am Aufenthaltsort unter Vorlegung seines Passes oder des seine Stelle vertretenden behördlichen Ausweises (§ 1 Abi. 2 und § 2 Abi. 2 der Kaiserlichen Verordnung vom 18. Dezember 1914, Bl. S. 521) bei der Ortspolizeibehörde (Steuervorstand) persönlich anzumelden.

§ 2. Jeder Ausländer der in § 1 bezeichneten Art, der keinen Aufenthaltsort verläßt, hat sich dann 24 Stunden vor der Abreise bei der Ortspolizeibehörde (Polizeivorstand) unter Vorlegung seines Passes oder des seine Stelle vertretenden behördlichen Ausweises und unter Angabe des Bleisiegels persönlich anzumelden.

§ 3. Geogrann, der einen Ausländer entgegengesetzt oder unentgeltlich in seine Behausung oder in seinen gewerbl. und dergl. Räumen (Wohnhäusern, Pensionen usw.) aufnimmt, ist verpflichtet sich über die Erfüllung der Vorschriften im § 1 spätestens 24 Stunden nach der Aufnahme des Ausländers zu vergewissern und im Falle der Nichterfüllung der Ortspolizeibehörde sofort Meldung zu machen.

§ 4. An- und Abmeldung kann miteinander verbunden werden, wenn der Aufenthalt des Ausländers an dem betreffenden Ort nicht länger als drei Tage dauert.

§ 5. Wie über den Ausländern und die tägliche Meldepflicht von Angehörigen feindlicher Staaten für die Dauer des Krieges erlaßene allgemeine Verlautungen bleiben unverändert bestehen.

Etwasige Befreiung von der Meldepflicht für Angehörige der österreichisch-ungarischen Monarchie besaßen der Genehmigung des stellvertretenden Kommandierenden Generals, in den Festungen Breslau und Olmütz der Kommandanten.

Zwiderhandlungen gegen diese Anordnungen werden, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, in Gemäßheit des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1861 mit Gefängnis bis zu 1 Jahr bestraft.

Vorstehende auszugsweise Anordnungen des stellvertretenden Generalkommandos zu Breslau vom 26. Juni und vom 4. August 1915 werden hierdurch zur strengsten Beachtung in Erinnerung gebracht.

Waldenburg, den 2. Oktober 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

J. B.: Fridrich.

Ober Waldenburg.

Die Ausgabe der Bezugsscheine auf Einfelder Kartoffeln, die von hierher Gemeinde bezogen werden, findet von Dienstag den 9. Oktober bis einschließlich Sonnabend den 18. Oktober 1917 und zwar für die Zeit vom 28. Oktober 1917 bis 18. März 1918, gegen sofortige Bezahlung unter Vorlegung und Abgabe der Kartoffelfächer wie folgt statt:

Dienstag den 9. Oktober 1917 von 9—1/2 Uhr vormittags für die Bewohner der Chausseestraße 1—20.

Mittwoch den 10. Oktober 1917 von 9—1/2 Uhr vormittags für die Bewohner der Chausseestraße 21—47.

Donnerstag den 11. Oktober 1917 von 9—1/2 Uhr vormittags für die Bewohner der Kirchstraße 1—26.

Freitag den 12. Oktober 1917 von 9—1/2 Uhr vormittags für die Bewohner der Kirchstraße 27—49.

Sonnabend den 13. Oktober 1917 von 9—1/2 Uhr vormittags für die Bewohner der Mittelstraße 1—9, Küttstraße 1—9 und Albertstraße 1—8.

Für Kinder unter 8 Jahren werden 3 Pfund, für alle übrigen Personen 6 Pfund und für Schwerarbeiter 9 Pfund Kartoffeln je Woche ausgegeben. Der Preis beträgt bei einer Menge von 1 Ztr. und darüber 7,50 Ml. je Zentner, bei Mengen unter einem Zentner 8 Pf. je Pfund.

Ober Waldenburg, 8. 10. 17.

Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf.

Gesetzgebung der Mehl- und Brotpreise.

Mit Wirkung vom 5. Oktober 1917 ab wird der Preis für Roggenbrot auf 18 Pf. erhöht (bisher 18 Pf.). Der Preis für Weizenbrot (Sennel) bleibt wie bisher 5 Pf. je Stück im Gewicht von 88 g unverändert.

Der Preis von Mehl im Kleinhandel (vom Händler zum Verbraucher) beträgt vom 5. Oktober 1917 ab:

a) für Roggenmehl 20 Pf. je Pfund,

b) für Weizenmehl 22 Pf. je Pfund.

Stabatgewährungen finden nicht statt.

Nieder Hermsdorf, 6. 10. 17.

Gemeindevorsteher.

Dittersbach.

Die Krankenlastenbeiträge für Monat September c. sind bei Vermeldung zwangswise Einziehung bis zum 10. d. Mts. zu entrichten.

Dittersbach, den 6. 10. 17.
Gemeindevorstand.

Langwaltersdorf.

Die mit Entrichtung der Beiträge an die Allgemeine Ortskrankenfasse für den Kreis Waldenburg im Rücken befindlichen Arbeitgeber werden an sofortige Zahlung erinnert, anderthalb die Rente im Berichtungsanfangsverfahren durch einen Vollziehungsbeamten beigetrieben werden.

Langwaltersdorf, 6. 10. 17.
Der Gemeindevorstand.

Langwaltersdorf.

Rückblick Mittwoch den 10. Okt. 1917, nachmittags von 3 bis 5 Uhr, findet im Hause des Herrn Sekretär Horzig der Bericht von einigen Rentnern Mohrübern statt.

Bestellungen auf Weizkraut zum Einlaufen werden Mittwoch den 10. Oktober 1917, vormittags von 9 bis 10 Uhr, im Büro der Gemeindeverwaltung entgegengenommen.

Kartoffelbezugscheine werden nur noch jeden Mittwoch vormittags von 8—9 Uhr ausgegeben.

Langwaltersdorf, 6. 10. 17.

Verbrauchsabauschütt.

Langwaltersdorf.

Der Jagdverteilungsplan für den gemeinschaftlichen Jagdbereich der Gemeinde-Feldmark Langwaltersdorf liegt im Gemeindebüro 2 Wochen lang, vom 10. bis 24. Oktober 1917 zur Einsicht der Jagdgemeinden auf.

Der Verteilungsplan enthält ferner die Berechnung sämtlicher Einnahmen aus der Jagdnutzung und die der Jagdgemeinden durch die fallenden Ausgaben.

Gegen den Verteilungsplan ist binnen 2 Wochen nach Beendigung der Auslegung Einpruch bei dem unterzeichneten Jagdvorsteher zulässig.

Gegen den Beileid derselben findet innerhalb 2 Wochen die Klage beim Kreisgericht zu Waldenburg statt.

Langwaltersdorf, 6. 10. 17.

Jagdvorsteher. Ichmann.

Damen- und Kinderbüle.

werden zu kleinen Preisen garniert und umgearbeitet

Waldenburg Neustadt,

Altmarktstraße 8.

hebt ich den Willen zu zweien, daß eine zu schaffen, das mehr ist, als die es schaffen! Neben dich sollst du hinausbauen! Nicht nur dort sollst du dich pflanzen, sondern hinzu! Dazu helfe dir der Vater der Ehe.

Diese fundamentalen Sätze des großen Philosophen Nietzsche enthalten alles, was die herrliche menschliche Gottes- und Naturgewalt mit der Liebe und Ehe bezweckt. Voll heiliger Ehrlichkeit erkennen wir die Schönheit; und in kraftvoller Lebensbelebung reichen wir an die Gottheit heran.

Wir wollen Gottes höchste Gebot in tiefster Einbrunnen und Dankbarkeit ehren und uns und unsere Kinder zu wissen, willensstarken, demütigen, feurisch, geistig und körperlich voll ausgereiften Menschen erziehen.

So erhalten wir unser Volk seine ungeheure Lebenskraft. Es wird nicht an schamlosem Krautgeist, Überkultur und lächerlicher Verweichung zugrunde gehen, wie Völker, die den ihnen verliehenen größten Gaben sich nicht würdig erwiesen.

Jüngling und Jungfrau Mann und Frau

sollen sich durch ernstes Denken

zur Ehe

erziehen. Jeder muß wissen, daß man um das Glück der Ehe und Nachkommenkraft kämpfen muß. In jedem sind die gewaltigsten Kräfte für tausende Generationen enthalten.

Mein Werk

Der Kampf um Das Glück der Ehe

und Nachkommenschaft

soll an Hand von unzähligen Beispielen aus dem Leben zeigen, wie die Ehe glücklich bleibt und wodurch sie gehindert und zerstört wird.

Inhalt: I: Recht auf Wahrheit und Wissen. — II: Ein vernichtetes Frauenleben. — III: Brutalität. — IV: Viele Schilderungen aus dem Leben, deren Tragik und Realität jedes ergrüßt. — V: Charakteristisches Geiständnis einer fröhlichen Frau, die durch frevelhafte Krautevergeudung fast angründig gerichtet worden und der Vergewissung nahe war. Der menschenfreudliche Arzt, der durch seine warme Teilnahme diese, sowie tauende Frauen wieder aufrichtet und den Kindern die Milch erheit. — VI: Was die Frau vom Mann wissen muß. — VII: Frevel, durch die die Frau-kräft geschädigt und vernichtet wird. — VIII: Kinderlosen verhüten Sorgentinder. — IX: Das Sturmärsche und seine Folgen. Unwissenheit ist die Ursache aller geschlechtlichen Freuden und Leidens. — X: Die Erhaltung der Weisheit, des Eheglücks und der treuesten Liebe in der Ehe. — XI: Kraftvolle Zustimmungsklärungen aus dem Publikumskreise. Die Auffassung des freien, unbefangen Menschen. — Welchen Nutzen das Buch dem Einzelnen, wie im Ganzen bringt. — Der Segen des Wissens. — Nieder mit der Unwissenheit. — Bewußtes Höherhinauf oder — Kummerliches Daheim und frühzeitiges Verfallen.

Unzählige schrieben aus dem Felde. Hier nur wenige Zeilen eines jungen Offiziers: „Ihre Worte sind wahr und stehen in meiner Seele wie in Marmor eingelassene goldene Lettern.“

Jeder ernste Mann und jede feinsinnende Frau, die sich die sinnreiche Eheleitung und innige Liebe erhalten wollen, müssen dieses Buch lesen.

Der Preis des Werkes ist vorläufig noch Ml. 2.—, später muß er auf Ml. 3.— erhöht werden. Porto ist in dem Preis von Ml. 2.— mit eingeschlossen, nur Nachnahmeendungen 20 Pf. mehr.

Fran Hedwig M.G. Kröning, Stuttgart-Gaisbaurath 176.

Ausweissscheine für Stellendermittlerinnen

sind zu haben in der Expedition des „Waldenburger Wochenblattes“

befestigten Schinner heiteren Lebensgefühls rosig überhaupte war.

Und der war Dir zu dir, kleine dumme Valesta?" tuschelte er dem lieben Mädel halblaut ins Ohr. Nachher aber lud er Hans Alfred Achterberg zu seinem Festabend nach Pöckendorf ein.

Ossenbar begnügt nahm der Blätterdweibel die Einladung an, vorausgesetzt, daß ihn ein Urlaub vom Arzte bewilligt würde...

Als er am festgesetzten Tage draußen die Glocke an der Gartentür aufklingen ließ, kam Valesta selbst, freundlich lächelnd, aus dem Hause geschritten.

"Ich muß selbst öffnen, Herr Achterberg!" lachte sie, ein wenig verlegen. "Frau Ringelhoffer hat noch alle Hände voll zu tun. Und über andere Bedienung verfügt Onkel Leopold nicht!"

"Ich wußte nichts, was mir lieber wäre!" entgegnete er und hieß ihre Hand verstohlen in der seinen. "Ich habe allerlei Neues heute erfahren aus Gladenberg," fuhr er fort, den Weg zum Hause abfällig in gemächlichstem Töpfern hinschreitend. "Justizrat Polony war heute hier und hat mir ein Bild entworfen von dem Kummer, den ich angerichtet habe, erst durch mein Jähres Einscheiden und nochher durch meine schnelle Wiederkunft! Es ist da manche Freude zu Wasser geworden. Denn zu erben bereitet den meisten unserer lieben Mitmenschen ja nun einmal nur zu berechtigtes Vergnügen!"

Sie sah herzplaudig zur Seite.

"Und nun halten Sie mich natürlich für töricht und un dankbar!" sagte sie leise. "Aber es gab in dem unglücklichen Nest gleich solch ein widerwärtiges und häßliches Gerde..."

"Ich hätte es mir denken können!" rief er ihr ernst ins Wort. "Es hätte ganz sicher wohl auch eine zartere Art gegeben, Ihnen die paar Reiser zum Nestband tragen zu helfen, weil ich an Ihrer lieben frischen Art immer so ein herzliches Wohlgefallen gehabt hätte. Aber wer denkt in so stürmischer Zeit gleich an alles!"

Als damals Ihr Herr Bruder in Gladenberg erschien, den auch ich blinder Narr für Ihren Verlobten gehalten habe, fragte ich mich nachdenklich: warum betraten die beiden Menschen nicht? Es gibt doch Kriegstraumungen? Statt dessen lag das prächtige Mädelchen — das waren Sie, Fräulein Häberle! — in dem dumpfen Postamt und vertröstet ein Jahr ums andere in dem langweiligen Einerlei eines freudlosen Verlustes, fern von den Ihrigen!

Und ich sagte mir, es liegt vielleicht wie so oft nur an der schändlichen Klippe der Kaufungsstellung! Da wollte ich, auch wenn ich nicht wiederherstellen sollte, ein bisschen Vorschlag für Sie spielen, weil ich Sie lieber hatte als sonst alle anderen Menschen, die mir im Leben begegnet waren. Nicht wahr, das ist Ihnen nicht unverständlich?"

"Lieber Herr Achterberg" flüsterte sie beschämmt, aber zugleich von einem wohligen Glückschauer überwiesen und von einem starken Wahrheitsdrang durchflutet, "ich habe Sie lange verkannt und bin manchmal recht kurz angebunden zu Ihnen gewesen, weil ich eine luxuriöse, eile Töchin war. Aber als ich erfuhr, wie Sie in Wiedlichkeit waren, habe ich Ihnen alles heimlich abgegeben!"

"Sehr schön und angenehm zu hören!" erklärte Hans Alfred mit einem leisen Seufzer. "Aber das genügt mir nicht, Fräulein Häberle!"

Und zuwartend legte er die Hand auf die Haustürklinke, ohne den öffnenden Druck auszuüben.

"Und dann habe ich Dich geliebt, Hans Alfred!" murmelte sie darauf voll unwilliger Entschlossenheit, da sich dieses Geständnis so ungagbar schwer in Worte kleiden wollte, obgleich es deren so wenige bedurste.

"Liebe, liebe Valesta!" rief er, seine Glückseligkeit nur milchig kämpfend, und umschlang die Ergriffene, um ihr hinter der endlich geöffneten Handfläche den ersten bräulichen Kuss auf die herben Lippen zu drücken.

Und dann schritten sie aneinandergeschmiegt die Treppe hinauf zu der eigentlich ganz überflüssig gewordenen Gesellschaft Onkel Leopolds, die gerade dabei war, die kleine Altmeisterin Tänzerin zu bewundern. Diese Tänzerin, die in geheimnisvoller Weise dazu ausersehen gewesen war, sie nach stummer Entzückung und ehlicher Trauer unerwartet zusammenzuführen...

Für den Frieden.

Die Zeit ist schwer, und ein hartes Los
Dem deutschen Reiche beschieden.
Wir kämpfen ja alle für Deutschlands Wohl,
Für Deutschlands Glück und für Frieden.
Trum gib die leichten Schwertel der,
Dem Vaterlande sie leibe,
Es gilt dem Kampfe zu Land und zu Meer,
Gibt jedem Opfer die Weihel
Dann werden, wie einstens von Turm zu Turm,
Die Glocken im Lande erklingen,
Und Dankgebete zum Himmelsthron
Von Herzen zu Herzen eindringen! —
Die Heimatstille, der Opfermut,
Im Feldern und Sterben,
Sie bleiben ein herrliches, deutsches Gut,
Dies sollen die Kinder ererbend!
Und wenn auch die Glocken von Turm zu Turm
Richt klingen in vollen Astordern,
So dankt doch dem Herrn auf himmlischem Thron,
Wann endlich beendet das Rorden.
Er hellet die Wunden, hemmt Tränenflut,
Gibt neue Kraft, dem Sterbenden Mut,
Ehre sei Gott in der Höhe!

August Leichmann.

Tageskalender.

9. Oktober.

1477: Gründung der Universität Tübingen. 1813:
* der ital. Komponist Giuseppe Verdi (* 1801). 1835:
* der franz. Komponist Camille Saint-Saëns. 1841:
† der Architekt Karl Friedrich Schinkel in Berlin (* 1781). 1844: Gründung des Weltpostvereins. 1900:
† der Komponist Heinrich von Herzogenberg in Wiesbaden (* 1843). 1914: Eroberung Antwerpens nach einjähriger Belagerung durch General von Beseler. Der russische Sturmangriff auf Przemysl scheitert unter Berlin von 70 000 Mann.

Der Krieg.

9. Oktober 1916.

Im Westen machte der Feind weiter harte, aber erfolglose Angriffe auf der großen Schlachtfront zwischen Aare und Somme. — Im Osten wurden die Russen am Stochod bei Luck aus einer vorgeschobenen Stellung geworfen; das Dorf Harbutow, westlich der Karasowka, wurde gestürmt; in den Karpathen schlugen russische Truppen an der Baba Budowa. — Die in Kronstadt geschlagene 2. rumänische Armee wurde ins Gebirge verfolgt. — Die Italiener gingen auf einer 17 Kilometer breiten Front zum Angriff vor, und zwar an der Bippach und am Doberdosee, alle Angriffe wurden abgeschlagen; auch an mehreren anderen Frontstellen holten sich die Italiener nur Niederlagen.

Verantwortlich für die Redaktion Oskar Dietrich in Waldenburg.
Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 236.

Waldenburg, den 9. Oktober 1917.

Bd. XXXIV.

Was tat ich dir?

Original-Roman von H. Corinth-Mahler.
Rechte vorbehalten.

20. Fortsetzung.

"O, glaube nur mir!" rief Hans enthusiastisch. "Romana ist ein herrliches Geschöpf! Und, nicht wahr, Du fränkt sie nicht dadurch, daß Du ins Hotel übersiedelst?"

"Würde sie das wirklich so sehr fränken?"

"Ja, ich sagte Dir ja schon, sie war außer sich. Sie bat mich dringend, Dich zu bitten, davon abzusehen."

Sinnend sah Gerald vor sich hin. Romana Nordegg begann ihn mehr und mehr zu interessieren. Nach einer Weile sagte er mit einem Lächeln:

"Du kannst ihr sagen, daß ich bleiben werde. Fränken will ich sie gewiß nicht. Nichts liegt mir ferner."

Hans drückte ihm die Hand, so fest er konnte.

"Ich danke Dir, Onkel Gerald, danke Dir von ganzem Herzen."

Dieser wehrte lächelnd ab.

"Da ist doch nichts zu danken, Hans. Aber nun Dich Fräulein Nordegg gewissermaßen als Vermittler zu mir geschickt hat, möchte ich Dich in dieser Eigenschaft auch einmal zu ihr schicken. Ich interessiere mich sehr für die Fabrikation der Firma Nordegg. Es ist da mancherlei, was direkt in mein Fach schlägt und meine Erfindungen berührt, die ja auch mit chemischem Gebiete liegen und pharmazeutische Anklänge haben. Die Firma Nordegg fabriziert doch hauptsächlich pharmazeutische Artikel."

"Ja, Onkel Gerald."

"Nun gut. Außerdem möchte ich mir auch die elektrischen Anlagen und Maschinensäle betrachten. Das alles interessiert mich sehr, und obwohl ich jetzt eine Art Ferien absolviere, möchte ich mich doch irgendwie ein wenig betätigen. Das absolute Faulenzen liegt mir nicht. Würdest Du also Fräulein Nordegg fragen, ob sie mit die Besichtigung der Fabrik gestattet? Ich weiß, daß es dazu ihrer besonderen Erlaubnis bedarf, und möchte mich nicht direkt an sie selbst wenden. Sollte sie mir die Erlaubnis aus irgendeinem Grunde verweigern möchte oder müßte, brauchte ich ihr nicht persönlich das Bedürfnis einer Absage aufzumöglichen. Erlaubt sie es aber, dann kann ich sie ja noch selbst fragen, wann ich kommen darf."

Hans sah ihn mit leuchtenden Augen an.

"O, das wird Romana gern gestatten — Dir ganz sicher. Sie wird sich freuen, daß Du hinauskommen willst. Und Du wirst staunen, wenn Du sie draußen bei der Arbeit siehst. Sie ist großartig als Fräulein Chef. Ich will es ihr gleich nachher sagen. Vielleicht fragst Du sie dann heute abend bei Tisch, wann Du kommen sollst. Weißt Du, was ich mit Romana über meine Zukunft besprochen habe?"

"Nun?"

"Ich werde Chemie studieren und nach beendetem Studium bei ihr in die Fabrik eintreten. Sie will mich dann sogleich anstellen, und wenn ich tüchtig bin, werde ich Chef der chemischen Abteilung. Ich werde mit Lust und Liebe arbeiten, zumal ich mich für Chemie besonders interessiere. Dann kann ich doch Romana später unterstützen und ihr manche Arbeit abnehmen. Wir wollen vereint die Firma Nordegg noch mehr in Blüte bringen. Wenn es nur erst so weit wäre! Ich kann die Zeit nicht erwarten, bis ich selbstständig bin und etwas leisten kann. Nur erst nicht mehr von fremden Wohltaten abhängig sein müssen!"

"Das kann ich Dir noch fühlen, mein lieber Junge. Und der Gedanke ist gut, wenn Du Lust an diesem Berufe hast. Aber von fremden Wohltaten bist Du doch nicht abhängig. Als Heinrich Nordegg Deine Mutter heiratete, tat er es mit dem Versprechen, auch für Ihre Kinder zu sorgen. Und da Deine Mutter noch seinem Tode hier Heimatrechte behalten hat und Fräulein Nordegg für ihren Unterhalt aufkommen muß, so hat sie auch für Euch zu sorgen, bis Ihr selbstständig seid, meines Erachtens nach."

Hans schüttelte energisch den Kopf.

"Nein, nein. Onkel Gerald, das ist alles ganz, ganz anderes. Also sprechen wir nicht davon, ich kann es Dir doch nicht erklären. Und nun will ich Dich allein lassen. Jetzt sehe ich, oh Romana noch da ist, und sage ihr, daß Du bleibst und die Fabrik besichtigen willst. Und dann sehe ich an meine Arbeit. Ich will mit meinem Thiturium unbedingt einschlüssig abschneiden, und da heißt es noch ordentlich einpausen."

Onkel und Neffe trennten sich mit einem warmen, herzlichen Händedruck.

Hans eilte zu Romana. Sie war eben im Begriff, hinaus nach der Fabrik zu fahren. Hans berichtete ihr, daß Onkel Gerald bleiben würde und daß er oern die Fabrik besichtigen wollte. Sie freute sich sehr und drückte ihm fest die Hand.

„Ich danke Dir, Hansl. Das vergesse ich Dir nie. Und natürlich werde ich mich freuen, wenn Herr von Rhoden die Fabrik besichtigen will.“ sagte sie mit bebender Stimme.

Hans sah sie glücklich an. Gern hätte er ihr noch gesagt, daß Onkel Gerald nicht daran dachte, Beatriz zu heiraten. Aber da es der Onkel nicht wollte, schwieg er doch lieber still.

Und so erfuhr Romana nicht, was ihr einer schweren Druck von der Seele genommen hätte.

Aber es war schon eine dankbare Freude in ihr, daß er ihr nicht zürnte und im Hause blieb. Ebenso freute sie sich, daß er Interesse für ihren Wirkungskreis zeigte.

Sie ging nun in gehobener Stimmung an ihre Arbeit.

Hans tat, mit sich selbst recht zufrieden, dasselbe. Und er arbeitete, daß ihm „der Kopf rauchte“, wie er sich selbst sagte.

Bei der Abendtafel richtete Romana zum ersten Male aus freien Stücken das Wort an Gerald von Rhoden.

„Hans hat mir gesagt, Herr von Rhoden, daß Sie gern die Fabrik besichtigen möchten“, sagte sie in ihrer stillen, vornehmen Art.

Er sah sie mit seinen ausdrucksvollen dunklen Augen forschend an.

„Es würde mich sehr freuen, wenn Sie es mir erlauben würden, mein gnädiges Fräulein.“

Eine leichte Röte huschte unter seinem Blick über ihr Gesicht.

„Ich erlaube es Ihnen sehr gern.“ Er verneigte sich.

„Vielen Dank für diese Erlaubnis. Ich weiß, daß Sie diese nur in seltenen Fällen geben.“

„Allerdings. Das geschieht, um Geschäftsgeheimnisse sorgfältig zu hüten.“

„Und fürchten Sie nicht, daß ich, als Fachmann, diesen Geheimnissen gefährlich werden könnte?“ fragte er lächelnd.

Sie schüttelte den Kopf.

„Nein, das fürchte ich nicht. Gerade weil Sie Fachmann sind und den Wert solcher Geheimnisse schätzen können, weiß ich, daß Sie bei Ihnen sicher sind.“

Wieder verneigte er sich.

„Ich danke Ihnen für die gute Meinung. Wann darf ich kommen?“

„Sofortzeit. Ich werde draußen Weisung geben, daß Sie ungehindert passieren können. Sie brauchen dann nur Ihren Namen zu nennen.“

Romanas Gesicht hatte sich bei dieser Unterhaltung belebt, und er konstatierte bei sich, daß sie sehr hübsch und interessant aussehen konnte.

„Wäre es sehr unbescheiden, mein gnädiges Fräulein, wenn ich Sie bitten würde, mich selbst in Ihrem Reiche umherzuführen?“ fragte er.

Das leise Rot flog wieder über ihr Gesicht.

„Unbescheiden ist das gewiß nicht, und ich werde es sehr gern tun.“

„Ach, Gerald, willst Du wirklich hinaus in die langweilige Fabrik?“ warf hier Beatriz ins Gespräch und sah ihn mit einem schmachenden Augenaufschlag an. Es gefiel ihr gar nicht, daß sich Gerald mit Romana beschäftigte, statt mit ihr.

Gerald wandte sich aber nicht, wie sonst, mit einem weichen, liebevollen Lächeln zu ihr. Er sagte nur ruhig und bestimmt:

„Mir ist solch' eine Arbeitsstätte nicht so langweilig, wie Dir, Beatriz. Ich hoffe im Genteile, viel Interessantes zu sehen.“

Beatriz schmolzte ein wenig und warf einen bösen Blick zu Romana hinüber, weil diese sich unterfangen hatte. Gerald's Aufmerksamkeit einige Minuten in Anspruch zu nehmen.

„Mama findet es auch draußen sträflich langweilig“, sagte sie.

Frau Phylla nickte.

„Ja, ich war nur ein einziges Mal draußen. Ich finde es gräßlich. In den Arbeitsräumen ist eine entsetzliche Luft und in den Maschinenräumen ein ohrenbetäubender Lärm.“

„Und dieser schreckliche Geruch überall!“ rief Beatriz schaudernd.

„Mir wird auch übel davon“, fuhr Frau Phylla fort. „Mein Mann durfte nie in meine Zimmer kommen, wenn er von draußen kam, ehe er sich nicht umgekleidet hatte. Der Geruch hastete an seinen Kleidern.“

Ein leises, ironisches Lächeln umspielte Gerald's Mund.

„Ja, der Geruch der Arbeit ist nichts für sensible Nerven, das glaube ich wohl, daß Ihr Euch nicht damit befrieden könnt.“

Romana wandte ihm schnell ihr Gesicht zu und sah ihn einen Moment forschend an. Ihre wußte scheinen, als läge ein leichter Sarkasmus in seinen Worten. Es fiel ihr überhaupt auf, daß er sich heute Beatriz gegenüber etwas reservierter gab.

Aber Beatriz entging dieser leichte Sarkasmus.

„Man muß immer an Krankheit und ähnliche unliebsame Dinge denken, wenn man diesen Geruch spürt“, sagte sie, allerliebst zusammenhauernd.

Aber Gerald nahm heute keine Notiz davon, wie reizend Beatriz dabei auch aussah. Sie hatte heute abend besonders geschmackvolle Toilette gemacht und sah so duftig, so reizend und verführerisch aus, wie sie eben nur konnte mit ihrer wohlgeflegten, eleganten Persönlichkeit, die man sich nur in Seide und Spitzen und allerlei raffinierten Toilettenluxus denken konnte. Aber Gerald wandte sich trotzdem von ihr ab und Romana wieder zu.

„Wann darf ich also kommen?“

„Bitte, bestimmen Sie die Zeit“, erwiderte sie.

„Ist Ihnen morgen nachmittag recht?“

„Gewiß.“

Romana neigte das Haupt und betrachtete nun die Unterhaltung für beendet. Hatte doch Herr von Rhoden schon viel mehr als sonst mit ihr gesprochen.

Aber ihn gelüstete es heute, mehr mit diesem klugen, stillen Mädchen zu plaudern, das sich neben Beatriz ausnahm wie die verkörperte Gewissenhaftigkeit neben einer buntshillernden Seifenblase.

Und er zwang sie durch direkte Anreden, auf seine Unterhaltung einzugehen. Beatriz paßte das nicht. Sie hatte bisher Gerald so ausschließlich für sich in Anspruch genommen, daß es ihr wie ein Eingriff in ihre Rechte schien, daß Romana auf die Unterhaltung einging. Gerald und Romana sprachen noch immer von der Fabrik und dem, was damit zusammenhing.

„Ich, es ist so langweilig, wenn Ihr von Geschäften sprecht!“ rief Beatriz schließlich ungeduldig und machte ein schmolzendes Gesicht.

Da verstummierte Romana und erhob sich, um sich, wie gewöhnlich, gleich nach Tisch zurückzuziehen. Aber heute vertrat ihr Gerald den Weg.

„Ich hätte gern noch mit Ihnen über meine lebte Erfindung gesprochen, mein gnädiges Fräulein, die ich erst in letzter Zeit abgeschlossen habe. Es handelt sich um ein neues Marktikum, zu welchem ich die Bestandteile aus der indischen Flora genommen habe. Ich suche zur Ausbeutung dieser Erfindung einen leistungsfähigen Betrieb. Vielleicht interessieren Sie sich selbst dafür. Ich darf wohl hoffen, daß Sie heute abend nicht mehr von geschäftlichen Pflichten in Anspruch genommen werden. Würden Sie mir noch einige Minuten Ihrer kostbaren Zeit widmen?“

(Fortsetzung folgt.)

Das trügige Postfräulein.

Novelle von Alwin Nömer.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

„Schonmal bist Du zu mindest schon ganz nahe davorgewesen, Dich zu verloben“, sagte sie, kaumhaßt die Stimme zur Fröhlichkeit zwingend, „aber im entscheidenden Augenblick lockte Dich jedesmal wieder eine andere, Dir reizvoller erscheinende Blume! Kannst Du das etwa abstreiten, Franzl?“

Hans Alfred hörte von dem Verlegenheitsplauder auch nicht eine Silbe.

„Ihre Schwester, Herr Oberloutnant? Wirklich Ihre Schwester?“ stotterte er fast atemlos. Sein Wesen, das vorher noch einen ziemlich leidenden körperlichen Zustand hatte vermuten lassen, erschien wie verwandelt. Seine Züge strafften sich; die Augen bekamen etwas Energisches; um den Mund legte sich ein deutlicher Zug von Kraft und Zuversicht.

„Na, was hast ihm denn vorgeplauscht von mir, kleiner Vilgenkippel?“ wandte Franzl sich mit leise ausdämmerndem Verständnis an Balesla.

„Geigt hab' ich gar nichts!“ verteidigte sich die Schwester in zelzender Verwirrung. „Ich habe die guten Bläckenberger nur bei dem Glauben gelassen, der Ihnen unverkennbar richtig schien. Und danach warst Du eben mein Verlobter!“

„O, Fräulein Häberlein!“ rief mit einem Seufzer befreiender Erleichterung der südländische Bizefelder. „Warum haben Sie mich so im Dunkeln gelassen! Darüber sollen Sie mir noch Rechenschaft ablegen, wenn wir einmal ernsthaft miteinander reden!“

„Nicht so, Herr Kamerad! Nehmen Sie sie an die Ohrwatches, die Schwindlerin! Aber zuvor möcht' ich denn doch erst gern wissen, wie Sie eigentlich nach Wien kommen, während meine Schwester noch vor kaum einer Stunde in dieser Betrübnis behauptet hat, daß Sie . . .“

„Aber Franzl!“ unterbrach Balesla ihn hastig und legte ihm die Hand auf den Mund.

Ein warmer dankbarer Blick Achterbergs lag auf ihrem von neuem erglühten Antlitz.

„Hatten Sie auch schon geglaubt, daß ich der Welt geigt hätte?“ fragte er mit einem gerührten Lächeln um die so viel schmäler gewordene Lippen. „Ich weiß wohl, daß man mich in Bläckenberg zu den Toten gezählt hat. Es war aber nicht ganz so schlimm. Allerdings bin ich drei Tage lang durch einen Volltreffer verschüttet gewesen. Aber dank der guten Versetzung, in der ich mich damals noch befand — ich wog nämlich noch an die achtzig Kilo — habe ich es glatt überstehen können. Nur die Nerven taten nicht mehr recht mit. Und ein paar Quetschungen habe ich natürlich auch mit auf den Weg bekommen! Aber es geht mir schon wieder ganz leidlich. Und heute gar fühle ich mich in geradezu wundervoller Verfassung, weil . . . weil ich mit einer so lieben Begegnung natürlich nicht im entferntesten habe träumen lassen! . . . Waren Sie sehr betrübt, meine lieben Bläckenberger Mitbürgers, Fräulein Häberlein?“

„Das können Sie sich wohl denken, Herr Achterberg!“ erklärte sie besangen. „Die ganze Stadt war in Aufregung!“

„Und tat es Ihnen selbst auch ein bisschen leid um mich?“

Sie antwortete nicht gleich und senkte den Blick in schöner Bellkommenheit. Ihr Herz schrie: „Ja, ja! Ich habe um Dich getrauert wie um einen Bruder, weil ich Dich lieb habe, Hans Alfred!“ Aber ihre Lippen preßten sich fest aufeinander.

Was konnte sie ihm sagen in dieser Umgebung? Ach, auch wenn sie mutterseelenallein mit ihm gewesen wäre, hätte sie die ganze Tiefe ihres Gefühls nicht laut werden lassen mögen. Und mit einer landläufigen Höflichkeit mochte sie die Stunde dieses beglückenden unerhofften Wiedersehens nicht entkräutigen.

Statt ihrer antwortete der Bruder, der die feinen Säden einer aus Licht strebenden Neigung verstohlen zwischen den beiden aufblitzen sah:

„Waren wir sonst hier, Herr Kamerad? Als wir in der Himmelsportaße vorhin erfuhren, daß Sie zwischen vier und fünf im Operncafé Ihr Hauptquartier hätten, da gab es für uns nichts Wichtigeres mehr, als uns zu überzeugen, ob Sie wirklich auferstanden seien von den Toten!“

„Aber Franzl!“ stammelte noch einmal verwirrt die Schwester.

Ein Glüd, daß Onkel Leopold in der Tür erschien und das Fleckblatt neugierig in Augenchein nahm. Mit großer Überraschung hörte er, was für einen seltsamen Vortrag die Geschwister sich da eingefangen hatten.

Beobachtend slogen seine klugen Blicke von dem totgeglaubten Fremdling zu seiner wie ausgewechselt erscheinenden schönen Nichte, deren Antlitz von einem

hat erweisen können, und obgleich sogar Pariser Blätter für sie gesprochen hatten; sie ist gestorben worden von derselben Regierung, die einst Miz Gavell, die englische Spionin, die ihr Vergehen eingestanden hat, zur Märtyrin nempfte und ihre Hinrichtung der deutschen Nation als einen Akt der unerhörtesten Barbarei zum Vorwurf gemacht hat.

Turmel verhaftet.

WTB. Paris, 6. Oktober. Der Abgeordnete Turmel ist heute verhaftet worden.

Provinzielles.

Münsterberg. Nach acht Jahren . . . ! Aus Münsterberg wird berichtet: "Herr Lehrer, mein Vater ist nicht mehr tot!" Wie ist das möglich, du bist doch schon seit einigen Jahren Waise." Da, mein Vater war bis vor acht Jahren Arbeiter in der bisherigen Tuchfabrik und wanderte dann aus nach Frankreich. Erhielt die Mutter, die jetzt auch schon zwei Jahre tot ist, vor etwa drei Jahren von der Fremdenlegion die Nachricht, daß der Vater gestorben sei. Gestern bekam nun meine Großmutter, Witfrau Johanna Eicher, von der 5. Kompanie aus Küstrin ein Telegramm, daß unser Vater, der Arbeiter August Simon aus Münsterberg, dort eingetroffen ist. Vermutlich, so schreibt die Münsterb. Zeit., hat Simon als Fremdenlegionär gegen Deutschland mitkämpfen müssen und ist dabei als französischer Gefangener in deutscher Hände gefallen.

Reichenbach. Waldbrand. Ein erheblicher Waldbrand entstand an der Roten Mühle in Reichenbach. Die Langenbielauer Feuerwehr hatte mühevoll Arbeit, um den Brand zu bewältigen.

N. Haubendorf, Kr. Neurode. Diamantene Hochzeit. Am 6. Oktober feierte der Rentier, frühere Fabrikbesitzer August Hein mit seiner Ehefrau das diamantene Ehejubiläum. Der Jubelbräutigam ist 88, die Jubelbraut 80 Jahre alt.

Reinerz. Verkauf der Burg Waldstein. Einer der idyllischsten Plätze im Reinerzer Bergland, die Burg Waldstein, ist in anderen Besitz übergegangen. Als Kaufpreis wird eine Million Mark genannt.

Hirschberg. Entnommener Aussteiger. Der am Mittwoch aus dem Sammewagen entwichene Dienstleicht Wüll Wirth wurde in seinem Geburtsort Kesselsdorf wieder ergreift und am Freitag in das Gerichtsgefängnis Hirschberg eingeliefert. Wirth durfte auf seinem Fluchtwege wieder verschiedene Strafanlagen ausgesucht haben, da er bei der Festnahme im Besitz von Gedächtnis war, die er vorher nicht besessen hatte.

Schreiberhau. Kriegszeit in der Josephinenhütte. Man schreibt aus Schreiberhau: Was tut man in Schreiberhau bei schlechtem Wetter? Wer nicht etwa vorsicht, daheim durch die Fenster zu blicken und alle fünf Minuten nach dem Barometer zu sehen, macht seinen Nachmittagsbummel zu einer der vielen Stellen, die im Orte selbst und seiner nächsten Umgebung Ziele der Spaziergänger sind. So kamen wir auch in die Josephinenhütte, die im Juli auf ihr 75-jähriges Bestehen zurückblicken konnte. Diese weltberühmte Kunsthütte hält auch im Kriege ihre Produktion auf der alten stolzen Höhe. Vormittags werden Kunstmäler gemacht, nachmittags wird auf Heeresförderung gearbeitet. Letztere bestehend in optischen Gläsern schwieriger Art, die von hier noch in die optische Werkstatt gehen und mit Deutschlands modernsten Wasser engste Zusammenhänge hat. Mehr darüber vielleicht nach dem Kriege. Es ist aber heute schon erlaubt zu sagen, mit welch erstaunlicher Unpassungsfähigkeit sich die Hütte neuen Verhältnissen anstellt. Sie hat sich einen großen Teil der älteren Meister erhalten können; immerhin herrscht Mangel an Arbeitskräften. Es wird daher mit Händedruck gearbeitet. Über die Friedensfabrikate dieser Hütte weiß jeder Schlesier genug Bescheid. Ihr Grundzog ist: keine Maschinendarbeit, sondern nur Handarbeit, künstlerisch hoch entwickeltes Gewerbe. Es gibt in der ganzen Josephinenhütte keine Maschine. Um den Gläsern herum stehen 10 Schmiedhäfen, in denen vom frühen Morgen ab die glutflüssige Masse Kocht. Alles, was mit dieser geschieht, ist lediglich erstaunliche Hand-

fertigkeit, höchste Kunstgewandtheit. Der Direktor, der das durch den Betrieb führt, sagte uns: die Kunsthütte ist eigentlich ein Modellieren unter erschwerten Umständen. Keiner und treffender kann der Betrieb dieser Kunsthütte gar nicht erläutert werden. Die Querzmasse, die früher vom Weißen Flins auf dem Hohen Fierkamm (hinterm Hochstein) hergeholt wurde und seit einiger Zeit aus der Gegend von Hohenbocka bei Hohnsweida begogen wird, wird abends spät in den Glashäfen geschüttet, über Nacht flüssig gemacht, und früh beginnen die Glashäler ihre Arbeit.

Germendorf u. a. Ein orkanartiger Sturm tobte in der Nacht zu Freitag im Niedengebirge. In den Ortshäusern des Tales wurde viel Obst von den Bäumen geworfen, auch Schaden an den Dächern verursacht. Die Temperatur ist wenig zurückgegangen. Im Tale sind 16 Grad Wärme.

Prümkenau. Prinzlicher Besuch. Prinzessin Karoline Mathilde von Schleswig-Holstein-Glücksburg und Prinz Albert von Schleswig-Holstein sind zum Besuch des Herzogspaars hier eingetroffen.

Der Herr Revisor. Ein falscher Feldwebel, der ein gewordenes und sicheres Aufstreben zeigte, inspiizierte lärmlich das auf dem Herzoglichen Eisenhüttenwerk Henriettenhütte arbeitende Russenkommando. Wends reiste er ab, kehrte aber bald wieder zurück und machte sich hier durch verschiedene Umstände sehr verdächtig. Die Militärbehörden bereiteten den "Inspektionsreisen" ein jähres Ende. Der Herr Revisor wurde auf Bahnhof Ebersdorf (Kr. Sprottau) festgenommen.

Oslog. Die verhängnisvolle Dampftue. In unerwarteter Trauer wurde eine blesige Familie versetzt. Das einzige Mädchen erkrankte. Auf den Rat von auswärtiger privater Seite sollte das Kind durch heiße Dämpfe geheilt werden. Nach Anwendung der Kur verstarb das Kind indes schon im Laufe der folgenden Nacht, anscheinend an den Folgen schwerer Verbrühung.

Beuthen O.S. Pelzwaren für mehrere tausend Mark gestohlen wurden aus dem verschlossenen Boden eines Hauses auf der Hohenzollernstraße. Es handelt sich um Herren- und Damenpelze, Boas, Muffs.

Hindenburg. Unfall. Beim Umbau des Hochöns I auf der Donnersmarchhütte sollte mittels eines Flaschenzuges von der Gießfassung ein langes eisernes Rohr heruntergelassen werden. Die Hemmvorrichtung bei dem Flaschenzuge versagte und das Rohr schlug mit einer solchen Gewalt auf den Boden auf, daß es in Stücke zerprang. Von den Eisenteilen wurden der Monteur Moßl und ein Hilfsarbeiter aus Paulsdorf schwer verletzt. Auf dem Transport nach dem Krankenhaus starb der Monteur.

Letzte Nachrichten.

Beschluß der Fortschrittlichen Volkspartei zur Friedensfrage.

Berlin, 8. Oktober. Der Zentral-Ausschuß der Fortschrittlichen Volkspartei, der gestern und heute im Reichstagsgebäude unter zahlreicher Beteiligung seine Sitzung abhielt, saßte zur Friedensfrage folgenden Beschluß:

Der Zentral-Ausschuß der Fortschrittlichen Volkspartei erklärt seine Zustimmung zur Haltung der parlamentarischen Vertretung der Partei sowohl bei Bekämpfung alter Kriegsschäume wie bei Abnahmung und Unterwerfung der deutschen Bemühungen um einen Verständigungsbund, der das Ende des blutigen Ringens und eine Neugestaltung des Völkerlebens bringen soll. Insbesondere billigt der Zentralausschuß die im Einvernehmen mit der Reichsbreitseitung und der Obersten Heeresleitung beschlossene Reichstags-Resolution vom 19. Juli. Er weiß die Unterstellung zurück, daß damit dem deutschen Volke ein einseitiger Bericht zugunsten seiner Feinde angekommen würde. Lehnen die Gegner eine Verständigung auf dem Boden der gegenseitigkeit ab, so wird das ganze deutsche Volk wie ein Mann mit weiterer Einsetzung aller Arme für

die Freiheit und Zukunft Deutschlands und seiner Bundesgenossen kämpfen in gerechtem Kampf über die Urheber und Verlängerer makelosen Elends.

Schnee im Schwarzwald.

WTB. Berlin, 8. Oktober. Im Schwarzwald- und Alpengebiet ist ein empödlicher Wettersturm eingetreten. Seit Sonnabend fällt Schnee bis zu 700 Meter herab.

Der Eisenbahner-Streik in Russland.

WTB. Petersburg, 7. Oktober. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Das Streik-Komitee der Eisenbahner erklärte, daß der Aufstand nach und nach durchgeführt wird. Zuerst würden die Züge für weitere Entfernung aufgehören. Die Lokalzüge werden bis zum 10. Oktober verkehren. Wenn die Regierung nicht nachgibt, würde der Lebensmittelverkehr eingestellt werden und später die Verproviantierung der Front.

WTB. Petersburg, 7. Oktober. Am Nachmittag des 6. Oktober gab der Hauptausschuß der aussändigen Eisenbahner ein Mund-Telegramm aus, durch das besohlen wird, auf allen Strecken am 7. Oktober um Mitternacht den allgemeinen Ausschall beginnen zu lassen. Das Telegramm teilt mit, daß jeglicher Personen- und Güterverkehr außer den Militär- und Provinzialzügen eingeschränkt werden soll. Alle Verwaltungsbeamten sollen auf ihrem Posten bleiben und nur die unumgänglich notwendige Arbeit verrichten.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

Westlicher Kriegsschauplatz.

WTB. Großes Hauptquartier, 8. Oktober, vormittags.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Albrecht von Bayern.

Die Kampftätigkeit in Plantern lebte gestern vom Mittag bis zum Abend zwischen Houhousterwald und der Straße Menin—Ypern erheblich auf. Starke Trommelfeuers gingen englischen Teileangriffen voran, die sich gegen einzelne Abschnitte der Kampffront entwideten. Die vom Gegner eingesetzten Sturmtruppen kamen nirgends vorwärts; unsere Abwehrwirkung hielt sie im Trichterfeld niedrig.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zu beiden Seiten der Straße Laon—Soissons wurde der Artilleriekampf zwischen dem Alteitergrunde und der Hochfläche südlich von Paray mit großer Heftigkeit geführt. Abends ließen bei Vonguillon mehrere französische Kompanien vor; sie wurden durch Feuer zurückgeschlagen.

Leidlich der Maas lag Starke Feuer auf unseren Stellungen und deren Hintergelände zwischen Samogneux und Bezonvange. Die Wirkung unserer Artillerie unterband einen südwestlich von Beaumont sich vorbereitenden Angriff der Franzosen.

Auf dem

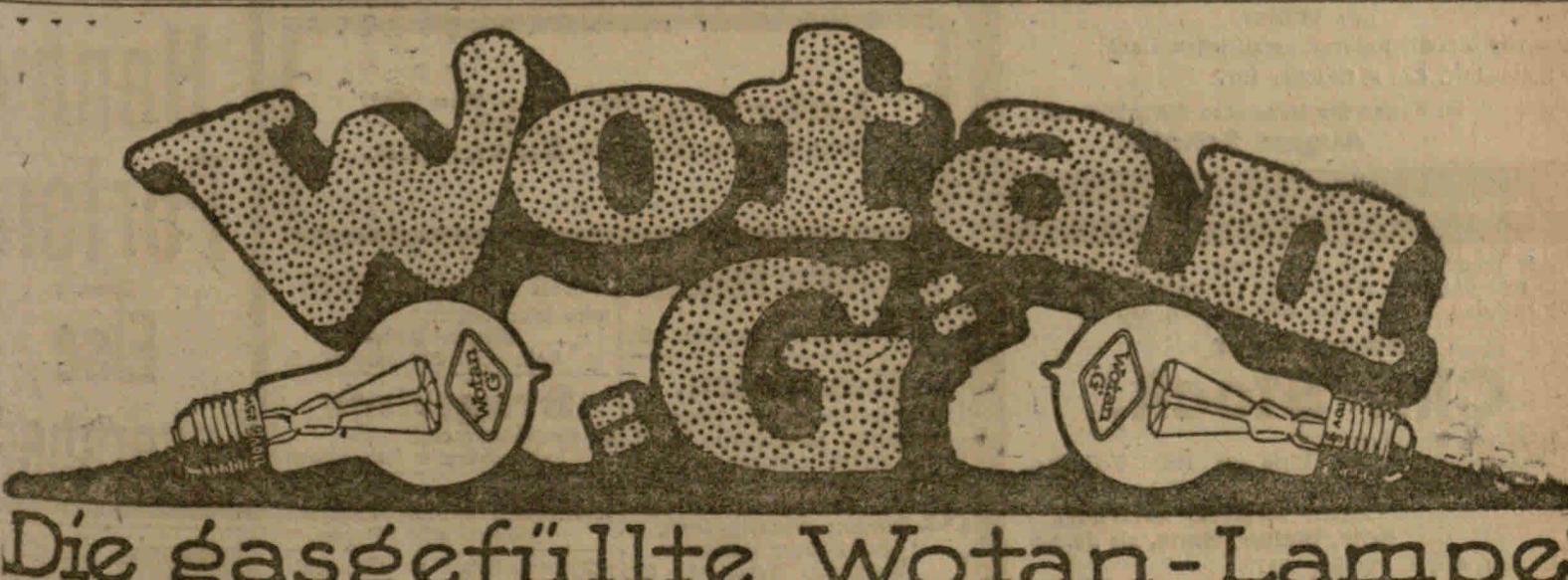
Westlichen Kriegsschauplatz und an der

Mazedonischen Front

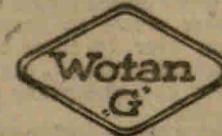
keine größeren Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister, Lubendorff.

Wettervoraussage für den 9. Oktober: Veränderliche Bewölkung, etwas milder, nur strichweise noch Regenschauer.



Man beachte die Lichtfülle und das schöne weiße Licht im Vergleich mit anderen Lampen.



Die bekannte Schutzmarke auf der Glasglocke gewährleistet die Qualität.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Als Verlobte empfehlen sich:

Maria Schad
Georg Hornig.

Tübingen i. Würt.

Konstantinopel.

• Z. Zt. Hermsdorf, im Oktober 1917.

Am Sonnabend den 6. Oktober verschied sanft nach langem schweren Leiden unsere liebe, gute Mutter und Großmutter

Frau Christiane Krebs,
verw. Ansorge,

im Alter von fast 61 Jahren.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der Hinterbliebenen

Frau Meta Baum, geb. Ansorge.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 9. Oktober, nachmittags 2 Uhr, von der Loichenhalle des evang Friedhofes aus statt.

Statt besonderer Anzeige.

Am 7. d. Mts. verschied nach langen schweren Leiden unsere liebe, gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante

Anna Wenzel,

im Alter von fast 74 Jahren.

Dies zeigt schmerzerfüllt an

Waldenburg, den 8. Oktober 1917.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 10. Oktober, nachmittags 2½ Uhr, vom Hotel „zur goldenen Sonne“ aus statt.

Heute entschlief sanft nach kurzer Krankheit meine liebe, herzensgute Gattin, unsere gute Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter, Tante und Schwägerin,

Frau Pauline Böhm, geb. Opitz,

im fast vollendeten 80. Lebensjahr.

Dies zeigt schmerzerfüllt an

Im Namen der Hinterbliebenen:

August Böhm, Steiger a. D.

Ndr. Hermsdorf, Bez. Breslau, den 7. Oktober 1917.
Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittags 2½ Uhr vom Trauerhause, Weißsteiner Straße Nr. 1, aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem plötzlichen Hinscheiden unserer guten Gattin, Mutter und Großmutter, der

Frau Ernestine Schober,

geb. Müller,

sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Sieboldorf, den 8. Oktober 1917.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
August Schober.

Auf Sonnabend den 6. Oktober, vorm. 11¾ Uhr, entriß uns der Tod meinen herzen-guten Mann, den treusorgenden Vater seiner drei Kinder, den

Bierverleger

Chr. Stock,

im Alter von 59½ Jahren.

Dies zeigt mit der Bitte um stille Teilnahme schmerzerfüllt an

Frau Marie Stock.
Fritz, Walter, Hans, als Söhne.

Hartau, den 8. Oktober 1917.

Die Beerdigung findet am Dienstag nachm. 8½ Uhr vom Trauerhause, Hartau 1, Rosenmühle, aus statt.

Rastanien, pro Pfund 4 Pf., färbt
H. Hollnagel, Papiergefäß.

Ein gebrauchter Kartenständer
wird zu kaufen gezeigt. Kästner.
Zoeche, Waldenburg, Niederstr. 8.

Die Aufnahme neuer Schüler in die gewerbliche Fortbildungsschule

Anbet

Donnerstag den 11. Oktober 1917,

von 6—8 Uhr abends,

im Zeichensaal der katholischen Knabenchule, Töpferstraße, statt.
Nach dem bestehenden Ortsstatut sind alle im Stadtbezirk wohnhaften gewerblichen Arbeiter (Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, Schreiblehrlinge) zum Besuch der Schule bis zum 18. Lebensjahr verpflichtet und spätestens am 6. Tage nach der Annahme zum Eintritt anzumelden. Zu den fortbildungsschulpflichtigen Schreiblehrlingen gehören außer den kaufmännischen Angestellten die Schreiber in den Fabrik-Kontors, Versicherungsagenturen und technischen Büros, worauf wir besonders aufmerksam machen. Während der Probezeit sind alle Genannten ebenfalls schulpflichtig.

Nach § 8 des Ortsstatuts können Gewerbeunternehmer wegen unterlassener oder nicht rechtzeitig erfolgter Anmeldung der Lehrlinge u. a. auf Grund § 150 der Gewerbeordnung mit Geldstrafe bis zu 20 Mark belegt werden.

Waldenburg, den 6. Oktober 1917.

Das Kuratorium der gewerblichen Fortbildungsschule. Schulz.

Den Forderungen der Zeit entsprechend haben wir die Dienststunden auf die Zeit von 8 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags festgesetzt. Sonnabend nachmittag und Sonntags bleiben die Schreibstuben geschlossen.

Die Rechtsanwälte:

Dr. Schwedler, Dr. Walter, Ganse, Dr. Cohn,
Dr. Knoefel, Justizrat Kochmann.

Die Rücksichtnahme auf das Rechtsrat suchende Publikum, zumal das arbeitende und von außerhalb zur Stadt kommende — auch eine Forderung unserer schweren Zeit — hat uns bewogen, unsere Kanzleien wie bisher von 8—12 und 3—6 Uhr geöffnet zu halten.

Am Sonnabend nachmittag und Sonntag sind wie bisher auch unsere Kanzleien geschlossen.

Justizrat Luks. Dr. Schliebitz.

Kriegsanleihe durch Sparbeiträge während 3—20 Jahren.

M. 3.65 jährl. Beitrag für M. 100.— Zeichnung.
M. 38.50 jährl. Beitrag für M. 1000.— Zeichnung.

gegründet 1848. „JANUS“ gegründet 1848.
Hamburger Versicherungs-Akt.-Ges.

Näheres durch die Vertreter:
für Waldenburg: Georg Schlag, Hohstraße 2,
für Hermsdorf: Heinrich Böhm, Obere Hauptstraße 20.
Angesehene Mitarbeiter für Waldenburg gesucht.

Lehrling für das Büro Gaswerk Nieder Salzbrunn.

Gebrauchter Landauer
nicht zum Verkauf.
Böse, Ober Altwasser 148.

Kaninchen,
Belgische Riesen und Havana,
sind preisw. zu verkaufen. Latt.
Nieder Salzbrunn, Eigenheim-Koll. 5.

Eine Damenuhr mit Kette ge-
funden; abzuholen beim
Hausbesitzer Hoffmann,
Weizstein, Sandstraße 6.

Von einem armen jungen Ar-
beiter wurde ein Heidbe-
trag von über 70 Mark ver-
loren und wird gebeten, densel-
ben gegen gute Belohnung ab-
zugeben bei

Jenke, Bismarckshacht 8.

Ein Laufmädchen
wird sofort gesucht
Blumenhaus,
Kaiser-Wilhelm-Platz Nr. 5.

Kriegerfrau
zu Haushälterarbeit suchen
Falkenberg & Raschkow.
Mädchen zur täglichen Be-
dienung bald gesucht
Töpferstraße 19, part.

Schuldmädchen oder schulent-
lassenes Mädchen nachm. für
2 Kinder genügt Albertstr. 7, I, r.
Ein 14—16jähriges Mädchen
vormittags zur Bedienung
gesucht Schlachthofstr. 1, I. Tr.

Besseres Logis f. Herren Ober
Waldenburg, Chausseestr. 8a.

Bei 1 Mark pro Jahr
Ankauf alter Zahngesäfte, Brenn-
riste, Plast, g bis 7 Mit-
woch den 10. Oktober im
Gasthof „zur Krone“
in Waldenburg, Altd. Zimmer,
part. Ankauiss. v. 1/2—1/1 Uhr.
Frau Elm. Moh, Siegnitz.



Ein großer Posten

Barbe,
Weißfisch,
Karpfen
und Schleien

sind eingetroffen bei

Paul Stanjeck,
Fischhandlung,

Scheuerstr. 15. Telefon 287.

Eine Stube mit Gas oder
Elektric wird von kleiner-
niedrigem Bräulein vor bald oder
Januar 1918 zu mieten gefügt.
Öffnen unter Nr. 100 an die
Geschäftsstelle d. Bl.

2 Stuben, Althaus, Küche
nicht oder später beziehbar
Töpferstraße 7, II.

Schöne Stube mit Elektr. 1. Jan.
zu bez. Nähe Kreisstr. 4.

Wohlfertes Zimmer an Dame
Wo? sagt die Emp. d. Bl.

Stube, Gas und Elektr., 1. Dez.
zu beziehen Cochiusstr. 3.

1 Stube an ruh. Witter g. verm.
Ob. Waldenburg, Kirchstr. 27.

Orient-Theater
Freiburgerstraße 15

Heute
und folgende Tage
auf vielseitigen
Wunsch prolongiert:

Henny
Porten.
Dazu:
Else
Eckersberg

Stadttheater Waldenburg.
Dienstag den 9. Oktober 1917:
Die Königin der Luft.
Ein musikalischer Schwank mit
Spiel und Tanz in 3 Akten
von Schwarz und Neumann.
Musik von Otto Schwarz.